Chapter 10 Innovationen in Polizeistrategie

Kapitelüberblick

Impulse für Veränderungen in der Polizeiarbeit
Die Wurzeln der Community Policing: Die Broken-Windows-Hypothese
Arten von Störungen
Merkmale der Community Policing
Gemeinschaftspartnerschaften
Die Wirksamkeit von Gemeinschaftspartnerschaften
Organisatorische Veränderungen
Nachweis organisatorischer Veränderungen
Probleme lösen
Alles an einem Strang ziehen: Community Policing auf Abteilungsebene implementieren
Chicago Alternative Policing Strategy (CAPS)-Programm
Community Policing: Probleme und Perspektiven
Rhetorik oder Realität?
Zu schnelle Expansion
Eine legitime Polizeirolle?
Eine politische Polizei?
Dezentralisierung und Rechenschaftspflicht
Widersprüchliche Gemeinschaftsinteressen
Aber funktioniert Community Policing?
Die Wurzeln der problemorientierten Polizeiarbeit
Der Problemlösungsprozess
Scannen
Analyse
Antwort
Bewertung
Wirksamkeit problemorientierter Polizeiarbeit
Problemorientierte Polizeiarbeit in Newport News
SMART in Oakland
Das Boston Gun Project: Operation Waffenstillstand
Merkmale der Null-Toleranz-Politik
Die Wirksamkeit von Zero-Tolerance Policing
Null-Toleranz-Polizei in New York City
Betriebswiederherstellung
Potenzielle Probleme mit Zero-Tolerance-Policing
Zusammenfassung der Fallstudie
Schlüsselbegriffe
Zur Diskussion

Internet-Übungen

Seit fast 20 Jahren ist die bürgernahe Polizeiarbeit und ihre vielen Variationen zur neuen Orthodoxie der Polizeiarbeit geworden.1 Gemeinschaftspolizei, argumentieren ihre Befürworter, repräsentiert eine neue Philosophie der Polizeiarbeit, die darauf abzielt, die Qualität der polizeilichen Bemühungen zu erhöhen.2 Dieses Kapitel untersucht die bürgernahe Polizeiarbeit mit ihren Varianten – problemorientierte Polizeiarbeit und Null-Toleranz-Polizeiarbeit – und diskutiert ihre Annahmen, Merkmale und Auswirkungen.

Impulse für Veränderungen in der Polizeiarbeit
Sowohl die Bürgerpolizei als auch die problemorientierte Polizeiarbeit entstanden in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren als Folge einer Reihe von Krisen in der Polizeiarbeit. Erstens hatten die Probleme der Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde der 1960er Jahre eine Legitimitätskrise verursacht. Lokale Polizeidienststellen wurden isoliert und von wichtigen Teilen der Gemeinschaft, insbesondere ethnischen Minderheiten, isoliert und entfremdet.3

Zweitens hatte die neuere Forschung die Annahmen des traditionellen Polizeimanagements und der Polizeireform untergraben. Das Kansas City Patrol Experiment stellte fest, dass die Fähigkeit traditioneller Polizeipatrouillen, Verbrechen abzuschrecken, Grenzen hatte. Untersuchungen zum strafrechtlichen Ermittlungsverfahren ließen Zweifel an der Fähigkeit der Polizei aufkommen, die Zahl der Festnahmen deutlich zu erhöhen. Darüber hinaus hat die Forschung gezeigt, dass eine schnellere Reaktionszeit normalerweise nicht die Wahrscheinlichkeit von Festnahmen erhöht. Kurz gesagt, die traditionellen Reformen von mehr Polizei, mehr Patrouille, mehr Detektiven und schnelleren Reaktionszeiten wurden als unwahrscheinlich angesehen, die Polizeiarbeit zu verbessern. Gleichzeitig belastete das traditionelle polizeiliche Ziel, auf alle Zustellungsaufrufe von Bürgern unabhängig von der Art des Aufrufs sofort zu reagieren, die Polizei mit einer enormen Arbeitsbelastung.

Drittens erkannten Experten, dass die Rolle der Polizei äußerst komplex ist und viele verschiedene Aufgaben und Verantwortlichkeiten umfasst. Es wurde festgestellt, dass nur ein kleiner Teil der polizeilichen Arbeit mit der Strafverfolgung zu tun hatte und dass die meisten polizeilichen Tätigkeiten die Instandhaltungs- und Servicetätigkeiten umfassten. Als Konsequenz erkannten Experten, dass die Polizei, wenn sie effektiver werden wollte, ihre Charakterisierung der Polizeiarbeit von einer ausschließlich auf die Kriminalitätsbekämpfung konzentrierten auf eine solche ausweiten musste, die sich auch auf Themen wie die Lebensqualität der Gemeinschaft, Ordnungspflege und Angst vor Kriminalität. Viertens erkannten Experten die Bedeutung von Bürgern als Koproduzenten von Polizeidiensten.4 Die Polizei ist darauf angewiesen, dass Bürger Straftaten melden und Hilfe bei der Bewältigung der Unordnung anfordern. Die Entscheidung zur Festnahme wird stark von der ausdrücklichen Präferenz eines Bürgers für eine Festnahme beeinflusst. Eine erfolgreiche Strafverfolgung hängt stark von der Kooperation von Opfern und Zeugen ab. Noch wichtiger ist, dass die informelle soziale Kontrolle auf Nachbarschaftsebene zunehmend als Schlüssel zur Begrenzung von Kriminalität und Unordnung erkannt wurde. Kurz gesagt, es wurde zunehmend erkannt, dass die Polizei die Kriminalität nicht allein kontrollieren kann.

Die Wurzeln der Community Policing: Die Broken-Windows-Hypothese

James Q. Wilson und George L. Kelling haben die Geschichte der Polizei für immer beeinflusst, als sie sich zusammenschlossen und einen Aufsatz mit dem Titel „Broken Windows“ für das Magazin Atlantic Monthly schrieben. Sie argumentierten, dass die Polizei ihre Ressourcen auf Unordnungsprobleme konzentrieren sollte, die die Lebensqualität in der Nachbarschaft beeinträchtigen.5 Sie betonten insbesondere, dass die Polizei sich mit den Problemen befassen sollte, die Kriminalitätsfurcht erzeugen und zum Verfall der Nachbarschaft führen.

Das Bild zerbrochener Fenster symbolisiert die Beziehung zwischen Unordnung, Verfall der Nachbarschaft und Kriminalität. Ein zerbrochenes Fenster, argumentieren Wilson und Kelling, ist ein Zeichen dafür, dass sich niemand um das Aussehen des Anwesens kümmert. Bleibt es nicht repariert, ermutigt es andere Bewohner der Nachbarschaft, ihr Eigentum zu vernachlässigen. Dies setzt eine Abwärtsspirale der Verschlechterung in Gang. Häuser verfallen, Hausbesitzer ziehen aus, Wohngebäude werden in Mietwohnungen umgewandelt, Häuser werden von Ein- in Mehrfamilienhäuser umgewandelt und einige Häuser werden verlassen. Wenn das Einkommensniveau der Nachbarschaft sinkt, schließen die Geschäfte in der Nachbarschaft und die Immobilienwerte sinken. Allmählich nimmt die Kriminalität in der Nachbarschaft zu.6 (Siehe Abbildung 10-1.)

Zu diesen ersten Anzeichen einer Störung gehören Betrunkene, die auf der Straße herumhängen, oder Gruppen von Teenagern an Straßenecken. Solche Ereignisse wecken in den Köpfen der gesetzestreuen Bewohner der Nachbarschaft Angst um die persönliche Sicherheit. Aus Angst bleiben sie zu Hause und ziehen sich aus der aktiven Teilhabe in der Nachbarschaft zurück. Im Extremfall verlassen sie die Nachbarschaft ganz. Der Rückzug gesetzestreuer Bürger untergräbt das Gefüge des Nachbarschaftslebens. Die ungeordneten Elemente erlangen die Kontrolle über öffentliche Bereiche, Straßenecken und Parks; und der Verschlechterungsprozess beschleunigt sich. Das letzte Ende dieses Prozesses sind schwere Raubdelikte wie Einbruch und Raub.

Wilson und Kelling behaupten, dass sich die traditionelle Polizeiarbeit auf das Endergebnis dieses Prozesses konzentriert: schwere Kriminalität. Die Beweise deuten jedoch darauf hin, dass die Fähigkeit des Polizeibeamten zur Bekämpfung der Kriminalität sehr begrenzt ist. Sie argumentieren, dass die Polizei zu Beginn des Prozesses der Verschlechterung der Nachbarschaft eingreifen sollte – bei den ersten Anzeichen von Vernachlässigung und Unordnung.

Arten von Störungen

Wilson und Kelling betonen die Bedeutung von Unordnung statt schwerer Kriminalität. Störung ist eine sehr breite Kategorie. Wesley Skogan hat zwischen zwei Hauptunterkategorien von Störungen unterschieden: (1) soziale und (2) physische. Soziale Störungen umfassen solche Probleme wie öffentliches Trinken, Straßengangs, Belästigung auf der Straße, Drogenverkauf und -konsum auf Straßenebene, laute Nachbarn und kommerziellen Sex. Zu den körperlichen Störungen gehören mittlerweile Probleme wie Vandalismus, Baufälligkeit und Aufgabe von Gebäuden sowie Müll.7

Merkmale der Gemeindeüberwachung

Während die Bürgerpolizei im ganzen Land in die Polizeiabteilungen eingeführt wird, haben Studien gezeigt, dass nur wenige das zugrunde liegende Konzept verstehen. Eine landesweite Umfrage unter Strafverfolgungsbehörden ergab beispielsweise, dass nur etwa 50 Prozent der befragten

Polizeichefs und Sheriffs ein klares Verständnis davon hatten, was Community Policing bedeutet.8 Daher sollte es nicht überraschen, dass Community Policing mittlerweile unterschiedliche Bedeutungen hat zu verschiedenen Leuten. Beliebte Strategien sind die Einrichtung von Fuß- oder Fahrradpatrouillen, die Einrichtung von Nachbarschaftspolizeistationen, die Identifizierung von Nachbarschaftsproblemen, der Umgang mit Unordnung, die Organisation von Gemeindeversammlungen oder die Durchführung von Gemeindebefragungen und Programme äußern einige Reformer ihre Besorgnis darüber, dass Community Policing mittlerweile alles bedeutet, was neu und innovativ in der amerikanischen Polizeiarbeit ist.10

Trotz dieser Verwirrung scheint es einen Konsens über einige der grundlegenden Elemente der bürgernahen Polizeiarbeit zu geben und wie sie sich von früheren Polizeistrategien unterscheidet. Der wichtigste Unterschied besteht darin, dass die bürgernahe Polizeiarbeit einen großen Wandel in der Rolle der Polizei darstellt. Während die Polizei ihre Hauptaufgabe traditionell in der Kriminalitätsbekämpfung definiert hat, versucht die bürgernahe Polizei, die polizeiliche Rolle zu erweitern, um Themen wie Kriminalitätsfurcht, Aufrechterhaltung der Ordnung, Konfliktlösung, Verfall der Nachbarschaft sowie soziale und körperliche Unordnung als grundlegende Funktionen der Polizei einzubeziehen die Polizei.

Mastrofski argumentiert, dass diese Verschiebung des polizeilichen Auftrages von der primären Besorgnis über schwere Kriminalität hin zur Anordnung von Unterhalt in zweierlei Hinsicht gerechtfertigt ist. Erstens kann die Verringerung geringfügiger Störungen zu einer Verringerung der schweren Kriminalität führen. Die zerbrochenen Fenster

Zerbrochenes Windows oder kaputte Theorie?
Obwohl es viele Diskussionen über die Hypothese von zerbrochenen Fenstern gegeben hat, hat nur wenig Forschung den Zusammenhang zwischen Unordnung, Angst und schwerer Kriminalität untersucht. Eine der wenigen Studien, die diese Theorie untersuchen, ist die Forschung von Wesley Skogan, die Unordnung und Kriminalität in 40 Vierteln in sechs Großstädten untersuchte. Er stellte fest, dass die Wahrnehmung von Kriminalität, Angst vor Kriminalität und Viktimisierung alle mit körperlichen und sozialen Störungen in Zusammenhang stehen.1

Harcourt überprüfte jedoch die Daten von Skogan erneut und stellte fest, dass seine Ergebnisse weitgehend von einigen wenigen Stadtteilen getrieben wurden, in denen die Beziehung zwischen Unordnung und Kriminalität stark war.2 Insbesondere stellte er fest, dass, wenn Skogan die Stadtteile Newark, New Jersey, von seinen ausgeschlossen hätte Analysen hätte er keinen Zusammenhang zwischen Unordnung und Kriminalität gefunden. Harcourt bezeichnete dies als den „Newark-Effekt“.

Eck und Maguire analysierten diese Debatte erneut und analysierten die Daten erneut. Sie berichteten, dass Skogans Feststellung eines Zusammenhangs zwischen Unordnung und Kriminalität noch stärker gewesen wäre, wenn Skogan andere Viertel aus seiner Analyse herausgenommen hätte, Ausreißer, in denen kein Zusammenhang zwischen Unordnung und Kriminalität bestand. Sie kamen zu dem Schluss, dass „Skogans Ergebnisse äußerst empfindlich auf Ausreißer reagieren und daher keine solide Grundlage für die Politik bieten. Vielmehr legen sie mögliche Zusammenhänge nahe, die weitere Untersuchungen verdienen.“3
„Wesley G. Skogan, Disorder ond Decline: Crime ond the Spirol of Decoy in Americon

Neighborhoods (New York; Free Press, 1990), S. 21-50.

Bernard Harcourt, „Nachdenken über das Thema: Eine Kritik der Abschreckungskonzeption des sozialen Einflusses, der Broken-Windows-Theorie und der Ordnungspflege im New Yorker Stil“, Michigan Law Review 97 (1998): S. 1-51.

„John Eck und Edward Maguire, „Have Changes in Policing Reduced Violent Crime? An Assessment of the Evidence“, in Alfred Blumstein und Joel Wallman, Hrsg., The Crime Drop in America (Cambridge: Cambridge University Press, 2000), S. 207-265.

Die oben diskutierte Hypothese besagt, dass eine Zunahme des Verfalls der Gemeinde zu einer Zunahme der schweren Kriminalität führt, und nur durch die Umleitung der Polizeidienste auf die Verschlechterung der Nachbarschaft und Unordnung kann eine Gemeinde Kriminalität verhindern. Zweitens behauptet er, dass die Aufrechterhaltung der Ordnung „insofern gerechtfertigt ist, als sie zur Schaffung eines bürgerlichen, lebenswerten Umfelds beiträgt, in dem die Bürger leben können. ohne Angst von ihrem Recht Gebrauch zu machen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.“11

Im Idealfall versucht Community Policing also, die grundlegenden Lehren zu ändern, für die die meisten Amerikaner, einschließlich der Polizei, die Funktionen und Prioritäten der Polizei sehen.

Da die Umsetzung der bürgernahen Polizeiarbeit eine Reihe von philosophischen, organisatorischen, strategischen und taktischen Veränderungen beinhaltet,12 ist es hilfreich, sich auf die drei am häufigsten diskutierten Ziele der Reform der bürgernahen Polizeiarbeit zu konzentrieren:

(1) Gemeindepartnerschaften,
(2) organisatorische Veränderungen, und
(3) Problemlösung.

Gemeinschaftspartnerschaften
Befürworter der Gemeindepolizei behaupten, dass der effektivste Weg zur Verringerung des Verfalls und der Unordnung in der Gemeinde eine Zusammenarbeit zwischen Polizei und Gemeinde ist. Diese erweiterte Sichtweise erkennt an, dass die Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Öffentlichkeit der Polizei einen besseren Zugang zu den von der Gemeinde bereitgestellten Informationen ermöglicht, was wiederum dazu führt, dass die Polizei besser auf die Bedürfnisse der Gemeinde eingeht.13 Dementsprechend betont das Modell der Gemeindepolizei mehr Interaktion zwischen Polizei und Öffentlichkeit, so dass beide Einheiten als Koproduzenten der Kriminalitätsbekämpfung und -prävention agieren Die Polizei wird stärker in die lokale Gemeinschaft integriert und die Bürger übernehmen eine aktive Rolle bei der Kriminalitätsbekämpfung und -prävention.15

Bayley behauptet in seinem bahnbrechenden Buch The Police for the Future, dass zwei Elemente erforderlich sind, um gemeinschaftliche Partnerschaften zwischen Polizei und Öffentlichkeit erfolgreich umzusetzen: Konsultation und Mobilisierung.

Beratung

Im Rahmen der kommunalen Polizeiarbeit haben die Behörden versucht, die Qualität ihrer Bemühungen zur Verbrechensbekämpfung und -prävention zu verbessern, indem sie sich mit Bürgern in ihrer Gemeinde beraten. Diese Strategie soll der Gemeinde und der Polizei helfen, Probleme zu definieren und zu priorisieren. Die Konsultation zwischen Polizei und Öffentlichkeit, die normalerweise in Form von Gemeindeversammlungen durchgeführt wird, hat vier Funktionen: (1) Sie bietet den Bürgern ein Forum, um ihre Probleme und Bedürfnisse zu äußern, (2) sie ermöglicht der Polizei, die Bürger über Kriminalität aufzuklären Unordnung in ihrer Gemeinde, (3) sie ermöglicht es den Bürgern, Beschwerden unter Einbeziehung der Polizei zu äußern, und (4) sie bietet der Polizei ein Forum, um die Gemeinde über ihre Erfolge und Misserfolge zu informieren.16 Die meisten Polizeibehörden treffen sich mit Gemeindegruppen eines Typs oder eine andere (siehe Anlage 10-2).17

Zum Beispiel hat die Polizei von Miami-Dade das Projekt Marine Advisory Support Team (MAST) ins Leben gerufen, um „die Beteiligung der Gemeinschaft zu erleichtern … verwandte Interessen." Zu den Vertretern des Teams gehörten Anwohner und Unternehmen, die in und um Biscayne Bay lebten und betrieben, sowie bundesstaatliche, staatliche und lokale Strafverfolgungsbehörden, die für die Bucht zuständig waren. Einmal im Monat treffen sich die Mitglieder des MAST-Teams, um über Kriminalität und Ordnungswidrigkeiten zu diskutieren. Neben der Sensibilisierung der Agenturen für Probleme haben die Treffen auch führte zur Priorisierung von Problemen in der Gemeinschaft und zur gemeinsamen Nutzung von Ressourcen, um die Probleme anzugehen.18

Obwohl im Idealfall alle vier Funktionen erfüllt werden, hat die Forschung ergeben, dass Partnerschaften zwischen Polizei und Öffentlichkeit sich in Bezug auf den Grad der Beteiligung jedes Partners und die Erwartungen, die jeder an den anderen stellt, unterscheiden. In einigen Agenturen werden Gemeindemitglieder einfach dazu ermutigt, als Augen und Ohren der Polizei zu fungieren. In anderen Dienststellen sprechen Polizisten bei Gemeindeversammlungen oder arbeiten mit freiwilligen Bürgern zusammen. In noch anderen Behörden werden formelle Beziehungen zwischen der Polizei und den Bürgern hergestellt, in denen die Gemeinschaft mit der Polizei zusammenarbeitet, um Probleme zu identifizieren, mögliche Lösungen zu entwickeln und aktiv an der Reaktion auf Probleme mitzuwirken Unabhängig davon ist ein charakteristisches Merkmal der Polizei im Rahmen der Gemeindepolizei, dass die Polizei versucht, sich neu zu positionieren, um ein integraler Bestandteil des Gemeindelebens zu werden, anstatt wie in den vergangenen Jahren distanziert und entfremdet von der Gemeinde zu bleiben. Durch die Einbettung in die Gemeinschaft „wird behauptet, dass Polizei und Öffentlichkeit tatsächlich die öffentliche Sicherheit koproduzieren."20

Mobilisierung

Da die Polizei ihre eigenen Grenzen bei der Verhütung von Kriminalität und Unordnung erkannt hat, haben Polizeibehörden, die die bürgernahe Polizeiarbeit angenommen haben, die Gemeinde zur Unterstützung mobilisiert. Die Mobilisierung erfolgt in Form von Programmen wie Neighborhood Watch, Operation ID und Crime Stoppers. Diese Strategien der Gemeindeorganisation sind nicht nur ein Abschreckungsmechanismus, sondern stärken auch den Zusammenhalt in der Nachbarschaft und bieten der Polizei ein Forum, um die Gemeinde über Techniken zur Kriminalprävention zu informieren.21 Bayley fügt hinzu, dass sich die meisten Mobilisierungsbemühungen zwar auf die breite Öffentlichkeit bezogen, andere kommunale

Behörden können eine entscheidende Rolle bei der Kriminalitätsprävention spielen: „Sanitärabteilungen können verlassene Autos, Parks und Freizeiteinrichtungen abtransportieren [können] Einrichtungen nachts öffnen oder Programme für junge Leute entwickeln, [und] Feuer- und Bauinspektoren [können] verurteilen verlassene Gebäude.“22

Dementsprechend erweitert die Polizei im Rahmen der bürgernahen Polizeiarbeit die Anzahl der ihr zur Verfügung stehenden Instrumente, sodass sie sich nicht auf die Verhaftung verlassen, um Probleme zu lösen. Zum Beispiel nutzen sie auch das Zivil- und Verwaltungsrecht, um ihre Kapazitäten zu erweitern, um Fragen der Lebensqualität in den Vierteln zu lösen. Viele Polizeibehörden arbeiten heute eng mit Zoneninspektoren und anderen städtischen Beamten zusammen, um Probleme im Zusammenhang mit lokalen Unternehmen zu lösen, die die Lebensqualität einer Nachbarschaft beeinträchtigen (z. B. kommerzielle Sexshops, Bars) sowie Vermieter und Hausbesitzer, die ihre 23 In vielen Gemeinden ist es heute nicht ungewöhnlich, dass die Polizei mit einer anderen Behörde in der Stadt zusammenarbeitet, um Verstöße gegen die Stadtgesetze wie Unkraut, Schutt, funktionsunfähige Fahrzeuge und Graffiti zu bekämpfen, um die Lebensqualität in den Vierteln zu gewährleisten.

In Portland (Oregon) beispielsweise stieg die Zahl der Drogenhändler in einem einzigen Jahr von wenigen auf über 200 an. Die Polizei hatte weder die Zeit noch die Ressourcen, um das Problem mit traditionellen Methoden wie verdeckter Arbeit anzugehen. Als alternative Strategie beschlossen sie, Vermieter zu mobilisieren, die Personen, die drogenhandelnde Mieter vertreiben könnten. Insbesondere startete die Polizei ein Programm, das Vermieter über ihre Rechte und Verantwortungen. Sie brachten Vermietern bei, wie man Bewerber durchsucht, Drogenaktivitäten identifiziert, Mieter räumt und mit Nachbarn und der Polizei zusammenarbeitet. Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurden mehr als 5.750 Vermieter, die 100.000 Mieteinheiten betreuten, geschult.24

Als solche konzentriert sich die bürgernahe Polizeiarbeit weitgehend darauf, Beziehungen zwischen der Polizei und der Gemeinde aufzubauen und aufrechtzuerhalten – sei es zu Bürgern, Gemeindegruppen, anderen öffentlichen oder privaten Einrichtungen –, um Probleme mit Kriminalität und Ordnungswidrigkeiten in der Nachbarschaft anzugehen. Die Polizei versucht, ihre Rolle auf eine zu erweitern, die „als Wechsel vom Ersthelfer der Regierung zum Sozialdiagnostiker und Mobilisierer der Gemeinschaft angesehen wird“. Der Aufbau von Verbindungen und Beziehungen zu anderen in der Gemeinde ermöglicht es der Polizei, eine Vielzahl von Diensten zusammenzubringen, um ein bestimmtes Problem oder Problem anzugehen, das die Sicherheit der Gemeinde beeinträchtigen kann.25

Die Wirksamkeit von Gemeinschaftspartnerschaften Fußpatrouille

Einer der häufigsten Versuche der Polizeibehörden, die Polizei und die Bürger zusammenzubringen und gleichzeitig die Kriminalität zu reduzieren, war der Einsatz von Fußpatrouillen. Eine Reihe von Bewertungen, die Fußpatrouillen in den 1980er Jahren untersuchten, ergaben, dass zusätzliche Fußpatrouillen zwar die Kriminalität nicht reduzierten, aber das Sicherheitsgefühl erhöhten. Darüber hinaus verallgemeinerten die Bürger diese positiven Gefühle auf die Polizei – und nicht nur auf die Beamten der Fußstreifen, sondern auf die Abteilung

Die Polizei will Ihre Meinung!

Viele Polizeibehörden im ganzen Land nutzen Bürgerbefragungen, um Informationen aus der Öffentlichkeit zu sammeln, um die Bemühungen ihrer Behörden zu lenken. Lokale Strafverfolgungsbehörden sammeln eher Informationen von Bürgern als staatliche Strafverfolgungsbehörden. Die drei häufigsten Gründe für eine Befragung der Öffentlichkeit sind die Beurteilung der Zufriedenheit der Bürger mit den Polizeidiensten, das Sammeln von Informationen über die öffentliche Wahrnehmung von Kriminalität und Ordnungswidrigkeiten und die Untersuchung der Erfahrungen der Bürger mit Kriminalität.

Anteil der Agenturen, die Bürgerbefragungen durchführen, nach Agentur
insgesamt.26 Dieses Ergebnis hat einige Forscher zu der Spekulation veranlasst, dass die Polizei zwar nicht in der Lage ist, die Kriminalität zu reduzieren, aber vielleicht die Angst vor Kriminalität verringern kann. Und wenn die Menschen weniger ängstlich sind, ziehen sie sich möglicherweise nicht aus den Gemeinden zurück und der Prozess der Verschlechterung der Nachbarschaft beginnt möglicherweise nicht.27

Andere Studien, die die Bemühungen der Polizei zur Verbesserung der Interaktion zwischen Polizei und Bürgern untersuchen, haben jedoch ergeben, dass solche Strategien bei der Reduzierung der Kriminalität wirksam sein können. In Oakland und Birmingham fanden Forscher beispielsweise heraus, dass sowohl die Furcht vor Kriminalität als auch die Gewaltkriminalität in Fällen, in denen Polizeibeamte Tür-zu-Tür-Kontakte mit Anwohnern knüpften, erheblich abnahmen.28 In Houston fanden Forscher, die die Polizeiarbeit untersuchten, dass Hausbesuche der Polizei ein Rückgang der Gewaltkriminalität und Unruhe in der Stadt.29

Nachbarschaftshilfe
Neighborhood Crime Watch-Programme sind eine weitere beliebte Strategie für Gemeindepartnerschaften. Es wurde jedoch wiederholt festgestellt, dass Neighbourhood Watch-Programme nur geringe Auswirkungen auf die Kriminalität haben.30 In Großbritannien durchgeführte Untersuchungen, wo einige der umfassendsten Studien durchgeführt wurden, haben gezeigt, dass „es keine eindeutigen Beweise dafür gibt, dass Neighborhood Watch einen einzelnen verhindert hat“. Kriminalität in Großbritannien seit seiner Einführung in den frühen 1980er Jahren.“31 Diese Studien haben ergeben, dass Neighborhood Watch-Programme in wohlhabenden Vororten mit geringer Kriminalität typischerweise aktiver sind und eine engere Zusammenarbeit mit der Polizei haben. Einwohner, die in Gebieten mit mehr Kriminalität leben und in innerstädtischen Minderheitenvierteln leben, waren weniger bereit, an Neighborhood Watch-Programmen oder anderen Aktivitäten teilzunehmen, die eine Partnerschaft mit der Polizei beinhalten.32

Polizeiarbeit, wo die „Community“ zusammengebrochen ist
Eine der wichtigsten Fragen im Zusammenhang mit der kommunalen Polizeiarbeit ist, ob sie eine realistische Strategie für die ärmsten und am stärksten von Kriminalität betroffenen Viertel ist. Community Organizing geht davon aus, dass es eine lebensfähige Community gibt, die bei der Organisation hilft. Die schlimmsten Viertel vieler Großstädte – von einigen Kommentatoren als „Unterschicht“ bezeichnet – sind von Arbeitslosigkeit, Kriminalität und all den damit verbundenen sozialen Problemen so verwüstet, dass keine sinnvolle Gemeinschaft mehr übrigbleibt. Die meisten der natürlichen Gemeindevorsteher sind gegangen: diejenigen mit einer festen Anstellung, mit Familien und mit einem Engagement für ihre Nachbarschaft. Mangels positiver Einflüsse werden

Gangs oft zum Brennpunkt im Leben junger Männer.

In ihrem Beitrag zur Reihe Perspectives on Policing warnten Hubert Williams und Patrick V. Murphy, dass „gemeinschaftsorientierte Ansätze, die in den meisten Vierteln wirksam sind, in Gebieten, die von Schwarzen mit niedrigem Einkommen und anderen Minderheiten bewohnt werden, weniger gut oder gar nicht funktionieren“. Gruppen.“33 Ihr Standpunkt wurde durch den Bericht der University of Maryland, Preventing Crime, bestätigt. Sherman und seine Kollegen fanden heraus, dass Programme, die sich an Familien, Schulen und Gemeinden richten, dort am effektivsten sind, wo sie am wenigsten gebraucht werden. Am wenigsten effektiv sind sie in den Familien, Schulen und Gemeinden, die am meisten Hilfe benötigen. Der Maryland-Bericht leistete einen sehr wichtigen Beitrag zu unserem Verständnis der Kriminalprävention, indem er die Wechselbeziehung zwischen Familien, Schulen, Nachbarschaften und wirtschaftlichen Möglichkeiten (sogenannten „Arbeitsmärkten“) betonte.34

Gleichzeitig gibt es in einigen neueren und schnell wachsenden Städten oft keine Gemeinschaften im traditionellen Sinne. Das Experiment zur Angstreduktion in Houston ergab, dass die Stadt ein „fast nicht vorhandenes Nachbarschaftsleben“ hatte.35

Es kann sein, dass gemeinschaftsorganisatorische Bemühungen dazu beitragen, nur die Mittelschicht zu organisieren. Das Experiment zur Angstreduzierung in Houston und die Community-Organizing-Programme in Minneapolis stießen auf das gleiche Phänomen: Sie waren bei Menschen mit mittlerem Einkommen, Hausbesitzern und Weißen erfolgreicher als bei den wirklich Armen, Mietern und rassischen Minderheiten.36 Erfolgreiche Community-Organization unter Weiße Hausbesitzer können durch Rassismus motiviert sein: ihre Angst vor Schwarzen und Hispanics, die in die Nachbarschaft ziehen. Wenn dies der Fall ist, können von der Polizei gesponserte gemeindeorganisierende Aktivitäten Rassenkonflikte verstärken. Eine Überprüfung der Bemühungen um die Organisation von Gemeinden kam tatsächlich zu dem beunruhigenden Ergebnis, dass die stärksten Gemeindeorganisationen, die sie identifizieren konnte, „als Reaktion auf einen bevorstehenden oder tatsächlichen Rassenwandel entstanden“ sind. Es wäre tragisch, wenn die Bemühungen der Gemeindepolizei den Widerstand gegen gleiche Wohnchancen unterstützen würden.37

Die Bemühungen um Gemeindepartnerschaft in Chicago haben begonnen, diese oft zitierte Kritik an der Gemeindepolizei in Frage zu stellen. Neue Forschungen von Wesley Skogan deuten darauf hin, dass nach vier Jahren intensiver Bemühungen der Polizei, mit der Gemeinde zusammenzuarbeiten, Bewohner in kriminellen Gebieten in Chicago beginnen, sich an Kriminalitätsprogrammen in der Nachbarschaft zu beteiligen. Sie fanden heraus, dass die Teilnahme an Gemeindeversammlungen unter den Schwarzen am höchsten war, die in Gebieten mit hoher Kriminalität lebten und weniger als 15.000 US-Dollar pro Jahr verdienten.38 Es muss jedoch noch festgestellt werden, ob diese Ergebnisse nur für Chicago und die Chicagoer Gemeindepolizeierfahrung gelten oder signalisieren einen Wandel in den Bürgermustern der kommunalen Partnerschaft mit der Polizei.

Organisatorische Veränderungen

Community Policing erfordert auch organisatorische Veränderungen. Eck und Maguire argumentieren, dass organisatorische Veränderungen in Behörden, die sich auf die bürgernahe

Polizeiarbeit hinbewegen, aus zwei Gründen notwendig sind: „Erstens, um Beamte zu stimulieren und zu ermutigen, bürgernahe Polizeiaufgaben wahrzunehmen; [und] zweitens, die Organisation flexibler und zugänglicher für die Entwicklung von Gemeindepartnerschaften und kreativen Problemlösungsstrategien zu machen.“39 Die Autoren behaupten, dass es drei organisatorische Veränderungen gibt, die Behörden vornehmen müssen, um die Gemeindepolizei erfolgreich umzusetzen: (1) Organisationsstruktur, (2) Organisationskultur und (3) Management.

Organisatorische Struktur

Während Polizeidienststellen traditionell durch ein stark zentralisiertes Organisationsdesign gekennzeichnet waren, sind gemeindepolizeiliche Organisationen dezentralisiert. Dies bedeutet, dass sie weniger Führungsebenen haben, weniger spezialisiert sind und dem Linienbeamten mehr Ermessensspielraum bieten.40 Eine wichtige Annahme der Bürgerpolizei ist, dass Polizeibehörden flexibel bleiben müssen, um eine Vielzahl von Problemen bewältigen zu können in verschiedenen Gemeinden. Um dies zu erreichen, wird den Linienbeamten daher ein großer Ermessensspielraum bei der Diagnose lokaler Probleme eingeräumt.41 Die gemeindepolizeiliche Organisation zeichnet sich auch dadurch aus, dass sie Beamte konsequent einem bestimmten Stadtteil oder geografischen Gebiet zuweist. Diese Strategie soll nicht nur das Gefühl der geografischen Verantwortung fördern, sondern auch ein Mittel, die Offiziere für das, was in ihrem Einsatz passiert, zur Rechenschaft zu ziehen. Befürworter der Gemeindepolizei argumentieren auch, dass diese Taktik „notwendig ist, um das besondere Wissen zu nutzen, das durch eine stärkere Einbindung der Polizei in die Gemeinde und Feedback daraus gewonnen werden kann“.42

Unternehmenskultur

Die traditionelle Organisationskultur der Polizei betonte die Bedeutung der Verbrechensbekämpfung. Infolgedessen war der Übergang zur Bürgerpolizei größtenteils ein Kampf um die Herzen und Köpfe der Polizeibeamten.43 Viele Befürworter der Bürgerpolizei artikulieren, dass mit der Einführung der Bürgerpolizei eine „neue Generation“ von Polizeibeamten entstehen wird, die viel mehr Wissen und Erfahrung in der Problemlösung und der Interaktion mit der Gemeinschaft haben und mit ihrer Arbeit viel produktiver und zufriedener sein werden.44

ine Reihe von Polizeidienststellen haben versucht, die Organisationskultur ihrer Behörde zu ändern, indem sie organisatorische Reformen implementiert haben, wie z. Bereitstellung formeller Schulungen für Beamte in Bezug auf Gemeinschaftspartnerschaften, Problemlösung und andere gemeinschaftspolizeiliche Taktiken; Änderung der Beförderungsstandards, damit Beamte, die sich für die Bürgerpolizei einsetzen, innerhalb der Organisation vorangebracht werden; und Änderung der Evaluierungsstandards der Abteilungen, damit Evaluierungen den Wert von gemeindepolizeilichen Aktivitäten stärken.45

Verwaltung

Die Einführung der Bürgerpolizei wirkt sich auch auf das Polizeimanagement aus. In der Vergangenheit konzentrierten sich Polizeimanager hauptsächlich auf Fragen der Kontrolle durch Disziplin, indem sie die abteilungsspezifischen Regeln und Vorschriften betonten.46 Bei der gemeindenahen Polizeiarbeit wird von den Managern erwartet, dass sie die Nachbarschaftsbeauftragten beim Aufbau von Gemeindekontakten unterstützen, den Nachbarschaftsbeauftragten in politischen Fragen beraten, den Nachbarschaftsbeauftragten in Beschaffung von Ressourcen und Erleichterung der Ausbildungsmöglichkeiten für den

Nachbarschaftsbeauftragten. Daher zeichnen sich gemeindepolizeiliche Organisationen dadurch aus, dass sie mehr Manager und weniger Vorgesetzte haben.47

In St. Petersburg beispielsweise nahm Chief Goliath Davis eine Reihe von Management-orientierten Änderungen vor, um die gemeindepolizeilichen Bemühungen der Abteilung zu verbessern. Vor den Änderungen waren Sergeants für die Überwachung von Offizieren verantwortlich, die auf Dienstrufe reagierten, was zufällig mit der Verantwortung der Sergeants für die Überwachung von Polizeibeamten der Gemeinde kollidierte. Daher hatten die Vorgesetzten wenig Zeit, die Beamten bei Projekten zu unterstützen oder neue bürgernahe Polizeibeamte in bürgernaher Polizeiarbeit auszubilden. Nach einem Rückzug der Polizei und der Gemeinde nahm Chief Davis eine Reihe von organisatorischen Änderungen vor, darunter die Hinzufügung eines Schichtsergeants der Gemeindepolizei. Dieser Sergeant war direkt dem Bezirksmajor unterstellt, anstelle des Leutnants und Hauptmanns, wie es von regulären Patrouillen-Sergeanten verlangt wurde, und war allein für die Führung der Polizeibeamten der Gemeinde verantwortlich. Diese Strategie, argumentierte der Chief, ermögliche den Sergeants viel mehr Freizeit, um mit Offizieren zusammenzuarbeiten, und ermöglichte ihnen einen besseren Zugang zu Ressourcen, die erforderlich waren, um Kriminalität und Unordnung in der Nachbarschaft zu bekämpfen.48

Nachweis organisatorischer Veränderungen

Es gibt nur sehr wenige Hinweise darauf, dass Polizeiorganisationen ihre Organisationsstruktur als Folge der Einführung der bürgernahen Polizeiarbeit geändert haben. Eine Studie über Polizeiorganisationen ergab, dass sich die Organisationsstrukturen der Polizei seit 1987 nicht wesentlich verändert hatten. Insbesondere kam die Studie zu dem Ergebnis, dass Polizeiorganisationen seit der Einführung der kommunalen Polizeiarbeit wahrscheinlich nicht mehr weniger Regeln oder Richtlinien oder weniger Aufsichtsebenen haben.49

In ähnlicher Weise ergab eine andere nationale Studie, dass die Polizei ihre Prioritäten nicht geändert hat, um den polizeilichen Grundsätzen der Gemeinde zu entsprechen. Zhao untersuchte die organisatorischen Prioritäten und Kernfunktionen von über 200 städtischen Polizeidienststellen. Er berichtete, dass „die zentralen funktionalen Prioritäten der amerikanischen Polizeiarbeit weitgehend dem professionellen Modell nachempfunden bleiben; diese Prioritäten wurden durch Änderungen wie die Aufnahme von Offizieren, die Bereitstellung von Mitteln für die COP-Ausbildung oder die Annahme von COP-Programmen nicht wesentlich beeinflusst.“50

Auf der anderen Seite hat sich herausgestellt, dass eine Änderung der Organisationsstruktur, so dass Offiziere dauerhaft einem Schlag zugewiesen werden, einige positive Auswirkungen hat. Zum Beispiel führte die permanente Zuweisung von Schlägen in Chicagoer Stadtteilen dazu, dass die Anwohner eine erhöhte Sichtbarkeit der Polizei meldeten, was auf eine erhöhte Aktivität der Beamten zurückzuführen war, die als Folge der zunehmenden Kenntnis der Beamten über die von ihnen überwachten Gebiete stattfanden in Philadelphia, wo Polizisten dauerhaft in Sozialwohnungen eingesetzt wurden. Insbesondere Beamte, die dauerhaft einem Sozialwohnungsstandort zugewiesen waren, leiteten mit signifikant höherer Wahrscheinlichkeit Ermittlungen ein, was auf ein erhöhtes Verantwortungsbewusstsein der Beamten hindeutet als Beamte, die nicht dauerhaft einem Standort zugewiesen waren.52

Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die Berufskultur in vielen Polizeibehörden durch die Einführung von Community Policing stark verändert hat. Zhao und Mitarbeiter befragten Beamte einer nordwestlichen Polizeidienststelle, die für ihre bürgerliche Polizeiarbeit bekannt war. Er stellte fest, dass sich die beruflichen Werte der Beamten nach der Einführung der Bürgerpolizei erheblich veränderten. Die Forscher berichteten von einer Zunahme der Werte, die persönliches Glück, Komfort und Sicherheit widerspiegeln.53 Andere Studien haben in ähnlicher Weise festgestellt, dass sich die Einstellung der Polizeibeamten gegenüber der bürgernahen Polizeiarbeit nach der Implementierung von Community Policing in einer Behörde zusammen mit dem Wissen über die Community Policing allmählich verbessert. 54

Viele Polizeibehörden haben gemeindenahe Grundsätze in ihre Ausbildungslehrpläne aufgenommen, um den kulturellen Wandel zu erleichtern. Die Untersuchung von Haarr, die die Ausbildung in Arizona untersuchte, ergab, dass eine Ausbildung in den Prinzipien der gemeindepolizeilichen Arbeit zwar den gewünschten Effekt hat, ihre Wirkung jedoch schnell nachlässt, nachdem der Beamte die Akademie verlässt und der Arbeitsumgebung ausgesetzt ist. Die Untersuchung ergab auch, dass die Prinzipien der gemeindenahen Polizeiarbeit während der Feldtrainingserfahrung der Rekruten nicht verstärkt wurden.55

Im Allgemeinen deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass Schulungen allein möglicherweise keinen Einfluss auf die Förderung einer Polizeikultur haben, die die bürgernahe Polizeiarbeit unterstützt, aber sie tun es deuten darauf hin, dass sich die Polizeikultur mit der Einführung der bürgernahen Polizeiarbeit ändern kann, obwohl die Änderung sehr lange dauern wird.

Studien, die die sich wandelnde Rolle des Managements in gemeindepolizeilichen Organisationen untersuchen, waren im Allgemeinen positiv. Mastrofskis Untersuchung der Gemeindepolizei in Indianapolis ergab, dass die Gemeindepolizei die Rolle der Aufseher verändert haben könnte. Sergeants in Indianapolis waren der Ansicht, dass die Durchführung unterstützender Aktivitäten, wie beispielsweise der Unterstützung von Beamten bei der Lösung von Problemen in ihrer Nachbarschaft, viel wichtiger war als einschränkende Aktivitäten wie die Durchsetzung von Abteilungsrichtlinien oder die Überwachung von Beamten.56

Probleme lösen

Das letzte Element der Community Policing ist die Problemlösung. Hier arbeiten Polizei und Gemeinde gemeinsam an der Lösung von Nachbarschaftsproblemen. Das charakteristische Merkmal der Problemlösung ist, dass die Teilnehmer die zugrunde liegenden Ursachen von Problemen identifizieren müssen, anstatt einfach auf das Problem selbst zu reagieren. Die Problemlösung kann auf verschiedene Weise umgesetzt werden: Die Polizei kann die Anwohner mobilisieren und sie konsultieren; es kann Anwohner aus der Nachbarschaft (in der Regel durch Nachbarschaftsverbände) einbeziehen, die Ursache eines Problems ermitteln und die Polizei oder einen anderen staatlichen Dienst mobilisieren, um das Problem anzugehen; oder es kann von einem Polizeibeamten in der Nachbarschaft durchgeführt werden, der sich im Rahmen seiner regulären Aufgaben regelmäßig mit den Bewohnern der Nachbarschaft bespricht.

Ungefähr 58 Prozent der lokalen Polizeibehörden ermutigen heute Beamte, sich an Problemlösungsprojekten zu beteiligen, und 50 Prozent der Behörden haben durch schriftliche Vereinbarungen Problemlösungspartnerschaften gebildet. Allerdings bewerten nur etwa 34 Prozent

der Behörden Beamte tatsächlich anhand ihrer Beteiligung und ihres Erfolgs bei der Problemlösung (siehe Abbildung 10-3).57

Cordner weist darauf hin, dass Problemlösung, wie sie im Rahmen von Community Policing durchgeführt wird, oft mit problemorientierter Polizeiarbeit verwechselt wird (wird im nächsten Abschnitt erörtert). Problemlösung, so artikuliert er, wurde als Teil der Gemeindepolizei als Strategie auf Nachbarschaftsebene angenommen, um chronische Probleme anzugehen. Daher argumentiert er, dass Problemlösungsaktivitäten eher kleinteilig sind.58 Vor diesem Hintergrund ist problemorientierte Polizeiarbeit in vielen Polizeidienststellen im ganzen Land zu einem wichtigen Bestandteil der Gemeindepolizeiarbeit geworden. In der Praxis kann problemorientiertes Policing alleine oder im Rahmen von Community Policing umgesetzt werden.

Da Problemlösung und problemorientierte Polizeiarbeit oft miteinander verflochten und gemeinsam untersucht werden, gehen wir im folgenden Abschnitt auf ihre Unterschiede, Charakteristika und Auswirkungen näher ein.

Alles an einem Strang ziehen: Gemeindeüberwachung auf Abteilungsebene implementieren

Zwar soll die bürgernahe Polizeiarbeit in Polizeibehörden im ganzen Land eingesetzt werden, es herrscht jedoch wenig Konsens darüber, inwieweit die bürgernahe Polizeiarbeit abteilungsweit implementiert wurde. Maguire und Katz untersuchten anhand von Daten der Police Foundation die bürgernahe Polizeiarbeit in 1600 Polizeibehörden. Sie fanden heraus, dass Behörden, die behaupteten, bürgernahe Polizeiarbeit eingeführt zu haben, eher einige Elemente der bürgernahen Polizeiarbeit annahmen als andere. Insbesondere stellten sie fest, dass Polizeidienststellen, die bürgernahe Polizeiarbeit eingeführt hatten, eher patrouillierende und organisatorische Tätigkeiten im Zusammenhang mit bürgernaher Polizeiarbeit ausführten als Bürger- und Verwaltungstätigkeiten im Zusammenhang mit der gemeindenahen Polizeiarbeit. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass „Änderungen der Rolle des mittleren Managements und der Bürger bei der kommunalen Polizeiarbeit besonders schwierig sein können, weil sie erfordern, dass die Polizeibehörden echte und substanzielle Veränderungen in der Art und Weise ihrer Geschäftstätigkeit vornehmen.“59

Chicago Alternative Policing Strategy (CAPS)-Programm

Die Chicago Alternative Policing Strategy (CAPS) ist eine der ehrgeizigsten bürgernahen Polizeibemühungen des Landes. Mit über 13.000 vereidigten Beamten ist die Polizei von Chicago die zweitgrößte des Landes. Eine laufende Evaluation durch Wesley Skogan liefert wertvolle Einblicke sowohl in die Möglichkeiten als auch in die Probleme der Umsetzung einer neuen Polizeiphilosophie in einem Großstadtdepartement.60

Der CAPS-Plan

CAPS begann mit einer umfangreichen Planung unter Einbeziehung einer Reihe von Experten außerhalb der Polizei. Nach vielen Diskussionen und Überarbeitungen wurde CAPS um sechs grundlegende Punkte herum entwickelt:

1. Beteiligung der gesamten Polizei und der gesamten Stadt. Im Gegensatz dazu umfassen einige gemeindepolizeiliche Programme spezialisierte Einheiten, die von den grundlegenden Operationen des Departements und/oder bestimmter Stadtteile getrennt sind.

2. Permanente Schlagzuweisungen für Offiziere. Um das Wissen der Beamten über und die Beteiligung an Nachbarschaftsproblemen zu verbessern, würden die Beamten permanente Schlagzuweisungen erhalten.
3. Ein ernsthaftes Engagement für die Ausbildung. Wenn die bürgernahe Polizeiarbeit wirklich eine andere Philosophie vertritt, ist es notwendig, die Beamten hinsichtlich der neuen Erwartungen an ihre Arbeit zu schulen.
4. Bedeutendes gesellschaftliches Engagement. Eines der Grundprinzipien der bürgernahen Polizeiarbeit ist, dass sie ein hohes Maß an Bürgerbeteiligung und Partnerschaft mit der Polizei beinhaltet.
5. Eine enge Verbindung zwischen der Polizei und der Erbringung anderer städtischer Dienstleistungen.
CAPS sollte Nachbarschaftsprobleme lösen, indem es den Bürgern hilft, andere städtische Behörden zu mobilisieren, um die Bereitstellung von Dienstleistungen zu verbessern.
6. Schwerpunkt Kriminalitätsanalyse. Ein großer Schwerpunkt wurde auf die geografische Analyse von Kriminalitätsmustern unter Verwendung ausgefeilter Computeranalysen gelegt, um Probleme zu identifizieren.
Die CAPS-Führungskräfte gingen zu Beginn davon aus, dass die Umsetzung des Programms drei bis fünf Jahre dauern würde. Obwohl CAPS stadtweit implementiert wurde, wurden fünf Bezirke als Prototypbezirke ausgewählt und einer umfassenden Evaluierung unterzogen. Jeder dieser Bezirke hatte eine Bevölkerung von etwa 500.000 Menschen – etwa so groß wie viele Großstädte.

Hindernisse für Veränderungen
Die Umsetzung von CAPS war mit einer Reihe von Haupthindernissen verbunden. Das erste war das Ressourcenproblem. Starker öffentlicher Widerstand hat eine vorgeschlagene Steuererhöhung zunichte gemacht. Berater identifizierten jedoch 1.600 Beamte in der Abteilung, die neu zugewiesen werden könnten, um effizientere Polizeidienste bereitzustellen. Schließlich erhielt die Stadt Bundes- und Landesbeihilfen, um mehr Beamte einzustellen und CAPS zu unterstützen.

Ein zweites und damit verbundenes Problem war der starke öffentliche Widerstand gegen die geplante Schließung von Bahnhofsgebäuden. Obwohl als Effizienzmaßnahme konzipiert, hatten viele Anwohner das Gefühl, „ihre“ Polizeipräsenz zu verlieren, und der Vorschlag wurde getötet.

Ein drittes und größeres Problem bestand darin, die Basisbeamten zu CAPS zu verpflichten. Im Gegensatz zu einigen anderen gemeindepolizeilichen Programmen verließ sich CAPS nicht auf Freiwillige. Die Polizeikultur ist sehr resistent gegen Veränderungen. Umfragen unter Chicagoer Offizieren ergaben jedoch erhebliche Unterschiede in den Einstellungen innerhalb der Basis. Im Allgemeinen waren ältere Beamte, Beamte aus ethnischen Minderheiten und Beamtinnen offener für Veränderungen als jüngere, weiße und männliche Beamte. Eine Mehrheit aller Beamten war anfangs äußerst pessimistisch und glaubte, dass die bürgernahe Polizei die Grenzen der Autorität zwischen Polizei und Bürgern verwischen und unangemessene Anforderungen an die Polizei stellen würde, alle gemeinschaftlichen Probleme zu lösen.

Die Haltung der Basis bezog sich auf ein weiteres ernstes Problem: Aufsicht und Leistungsbewertungen. Da CAPS eine neue Philosophie und eine neue Rolle für die Polizei darstellte, erforderte es neue Formen der Aufsicht und Leistungsbewertung. Die einfachen Beamten fragten verständlicherweise, was von ihnen im Rahmen von CAPS erwartet und wie sie

bewertet würden. Dies erwies sich als große Kontroverse und wurde nie vollständig gelöst.

Ein weiteres großes Problem war das 911-System. Der traditionelle Ansatz für Servicerufe würde Beamte von Problemlösungsaktivitäten abziehen und Beamte außerhalb ihrer Einsatzgebiete entsenden (wodurch das Prinzip der Einsatzintegrität des Programms verletzt wird). CAPS hat versucht, dieses äußerst schwierige Problem auf verschiedene Weise anzugehen. Erstens begrenzte es die Anzahl der Male, die Offiziere aus ihren Schlägen entsandt werden konnten. Zweitens wurden spezielle Teams mit schneller Reaktion geschaffen, um kritische Vorfälle zu bearbeiten. Drittens wurde versucht, die Anzahl der Anrufe durch die Entwicklung neuer Prioritäten für die Zuteilung zu begrenzen.61

CAPS in Aktion
Das Herzstück von CAPS war die Interaktion der Bürger mit der Polizei. Dies wurde durch eine regelmäßige Reihe von Beat-Meetings versucht, bei denen Bürger und Beat-Offiziere Nachbarschaftsprobleme und mögliche Lösungen diskutieren konnten.

Wie Skogan und Hartnett betonen, „war es schwer, Beat-Meetings zum Laufen zu bringen.“62 Die Beamten dachten, dass Meetings Zeit von der „echten“ Polizeiarbeit nehmen würden. An einem typischen Treffen nahmen etwa 25 Bürger und fünf Beamte teil und dauerte etwa anderthalb Stunden. Auf der Tagesordnung jedes Treffens stand „nur ein offenes Gespräch“.63 In afroamerikanischen Vierteln war die Teilnahme tendenziell höher, vor allem wegen der Sorge um die Kriminalität.

Abbildung 10-4 zeigt die Probleme, die bei Beat-Meetings in fünf von Skogan bewerteten Distrikten festgestellt wurden. Drogen waren eindeutig das Problem von größter Besorgnis. Auch andere kriminelle Themen wurden häufig genannt. Viele der Probleme fielen in die Kategorie der Störungen: Jugendprobleme, laute Musik und dergleichen. Bezeichnenderweise war die Missachtung von Bürgern durch die Polizei das am vierthäufigsten genannte Problem, was darauf hindeutet, dass CAPS mit einem erheblichen Misstrauensproblem der Öffentlichkeit konfrontiert war.

Beobachtungen von Schlagbesprechungen ergaben, dass das Ziel der Partnerschaft zwischen Polizei und Bürgern nicht erreicht wurde. Im Allgemeinen dominierten Polizisten die Sitzungen und kontrollierten die Tagesordnung. In einigen Stadtteilen (Rogers Park) wurden die Ziele stärker erreicht als in anderen (Morgan Park).

In Chicago war es ein großes Problem, andere Stadtbehörden in die Problemlösung einzubeziehen. Dies hat sich auch in anderen Städten als häufiges Problem herausgestellt, die versucht haben, bürgernahe Polizeiarbeit zu implementieren. Eine Auswertung der Bürgerpolizei in acht Städten hatte beispielsweise ergeben, dass diese Bemühungen in sieben von ihnen gescheitert waren.64 In Chicago war ein spezielles Bürgermeisteramt für Untersuchung und Information (MOII) dafür verantwortlich, dass andere Behörden mit CAPS kooperierten. Das zentrale Instrument war ein einseitiges Service-Anfrageformular, in dem ein Problem und die dafür zuständige Stelle angegeben wurden. Besondere Anfragen betrafen den Ersatz fehlender Straßenschilder, die Schließung oder den Abriss verlassener Gebäude, das Entfernen von Graffiti und das Abschleppen verlassener Fahrzeuge. Diese betrafen die Kategorie des physischen Zerfalls der Störung.

CAPS produzierte eine Reihe verschiedener Problemlösungsaktivitäten. Im Rahmen der Operation Beat Feet marschierten 60 Bewohner des Rogers Park nachts in einer Form des „positiven Herumlungerns“ durch einen Teil der Nachbarschaft, um potenzielle Kriminelle abzuschrecken. Mitglieder der Englewood-Gemeinde führten auch einen Marsch gegen Drogen durch. Anwohner von Rogers Park leiteten Gerichtsverfahren gegen den Eigentümer eines Gebäudes ein, das das Zentrum krimineller Aktivitäten war. Morgan Park entwickelte ein Beatlink-Programm, das es Geschäftsinhabern ermöglichte, Streifenpolizisten direkt über Piepser zu kontaktieren.

Bewertung von CAPS

Eine breit angelegte Auswertung von CAPS ergab gemischte Ergebnisse. Telefonumfragen ergaben einen relativ hohen Bekanntheitsgrad des Programms, aber auch, dass die Bekanntheit im Laufe der Zeit nicht zunahm. Auch Bürgerinnen und Bürger in den meisten Bewertungsbezirken gaben an, häufiger als zuvor Polizisten gesehen zu haben. In den meisten Auswertungsbezirken nahm auch die Sichtbarkeit informeller Kontakte zwischen Polizei und Bürgern zu. Auch die öffentliche Wahrnehmung, dass die Polizei auf ihre Bedenken eingeht und mit Kriminalität umgeht, nahm deutlich zu und die Angst vor Kriminalität nahm ab. Besonders wichtig: Über 80 Prozent der Befragten gaben an, dass die Polizei zu viele Menschen anhalten und zu hart zu sein in ihrer Gegend kein Problem darstellt. In Übereinstimmung mit früheren Umfragen gaben Afroamerikaner (13 Prozent) viel häufiger als Weiße (3 Prozent) an, dass die Anwendung übermäßiger Gewalt durch die Polizei ein Problem darstellt.

Am Ende hat CAPS einige, aber nicht alle seiner Ziele erreicht. Vor allem aber änderten die Beamten ihre Arbeitsweise und verbrachten mehr Zeit mit der Problemlösung. In den Prototyp-Bezirken gab es signifikante Veränderungen der Lebensqualität: weniger Kriminalität, weniger Angst, weniger Banden und ein größeres Gefühl der Reaktionsfähigkeit der Polizei. Der Polizei ist es jedoch nicht gelungen, ihr Crime-Mapping-Programm vollständig umzusetzen. Es gab auch Probleme, das gewünschte Maß an Bürgerbeteiligung zu erreichen.

Die größte Errungenschaft in Chicago besteht darin, dass bei einer stadtweiten Neuorientierung der Polizeiarbeit einige kleine, aber bemerkenswerte Änderungen vorgenommen wurden. Die meisten Community-Policing Projekte in anderen Städten waren kleine Pilotprojekte, die sich auf begrenzte Bereiche oder Probleme konzentrierten und in der Regel Freiwillige involvierten. Die CAPS-Erfahrung deutete darauf hin, dass eine Neuausrichtung einer großen Polizeidienststelle möglich war.

Der größte Fehler von CAPS war die Unfähigkeit, einige Segmente der Community einzubeziehen. Latino-Mieter, Haushalte mit niedrigem Einkommen und High-School-Nichtabsolventen in Chicago waren sich der CAPS am wenigsten bewusst und waren am wenigsten daran beteiligt. Dies stimmt teilweise mit anderen gemeinschaftsorientierten Projekten überein, die im Allgemeinen bei Weißen und Hausbesitzern effektiver sind als bei rassischen und ethnischen Minderheiten und Mietern (siehe Abbildung 10-5).

Gemeindeüberwachung: Probleme und Perspektiven

Obwohl Community Policing eine wichtige Entwicklung ist, bleiben viele Fragen offen.65 Einige Befürworter behaupten, dass die Ära der Community Policing bereits angebrochen ist.66 Kritiker argumentieren jedoch, dass es verfrüht ist zu behaupten, dass Community Policing entweder die gegenwärtige Polizeiarbeit dominiert oder erwies sich als langfristiger Erfolg. Es gibt eine Reihe von

zentralen Fragen zur Gemeindepolizei, die angegangen werden müssen.

Rhetorik oder Realität?
Die grundlegende Frage ist laut Greene und Mastrofski, ob es sich bei dem Konzept um „Rhetorik oder Realität“ handelt.67 Stellen bestimmte Programme zur gemeindenahen Polizeiarbeit etwas wirklich Neues dar oder wird einfach eine neue Rhetorik verwendet, um die traditionelle Polizeiarbeit zu beschreiben?68 Hunter und Barker warnen davor, dass die Polizeiarbeit für viele Menschen „alles für alle Menschen sein will“, mit wenig sinnvollem Inhalt. Gleichzeitig nutzen einige Polizeibeamte die Rhetorik der Bürgerpolizei, um fortschrittlich und innovativ zu erscheinen, ohne die traditionelle Polizeiarbeit tatsächlich aufzugeben.69

David Bayley erklärt, dass es einfach zu schwierig ist zu sagen, ob „Community Policing“ in Polizeidienststellen im ganzen Land implementiert wird oder nicht, weil das Konzept selbst zu schwer zu beschreiben ist. Er argumentiert, dass viele der Strategien und Taktiken, die die Polizei zur Umsetzung der Bürgerpolizei einsetzt, vielfältig und unterschiedlich sind und dass die Verbindung des mehrdeutigen Konzepts (Gemeinschaftspolizei) mit so unterschiedlichen Reaktionen es zu schwierig macht, zu sagen, wie weit verbreitet die Veränderungen waren.70

Zu schnelle Expansion
Eng verbunden mit dem Problem der Rhetorik und nicht der inhaltlichen Programmierung ist die Gefahr einer zu schnellen Expansion. Aufgrund seiner großen Popularität haben einige Städte die Bürgerpolizei ohne sorgfältige Planung eingeführt. Das CAPS-Programm von Chicago veranschaulicht die Probleme der Neuorientierung von Polizeibeamten, der Sicherstellung der Übereinstimmung mit anderen städtischen Behörden und der Gewährleistung einer echten Beteiligung der Gemeinschaft.71

Eine legitime Polizeirolle?
Ein zentrales Thema in der bürgernahen Polizeidebatte ist die Frage nach der richtigen Rolle der Polizei. Sollten Polizisten als Gemeindeorganisatoren fungieren und an Wohnungsproblemen und Aufräumarbeiten von Baulücken arbeiten? Ist dies die richtige Rolle für einen Polizisten mit Festnahmebefugnis? Oder sollten Polizisten ihre Zeit und Energie für schwere Kriminalität aufwenden?

Auf diese Frage gibt es keine richtige oder falsche Antwort. Es ist eine Frage der politischen Entscheidung. Eine Gemeinschaft kann die Polizeirolle in diesen Begriffen definieren, wenn sie dies wünscht. Eine andere Gemeinschaft mag die traditionellere Polizeirolle bevorzugen. Die Tatsache, dass die Polizeirolle seit vielen Jahren in einer Weise definiert wird, bedeutet nicht, dass sie nicht anders definiert werden kann. Veränderung ist nicht unmöglich. Wie Historiker der Polizei betonen, ist die heute dominierende Rolle der Kriminellen nicht so traditionell, wie viele Leute denken. Tatsächlich hat es sich erst in den letzten 50 Jahren entwickelt.

Eine politische Polizei?
David Bayley warnt, dass ein Aspekt der Veränderung der Polizeirolle die Gefahr ist, die Polizei in die Politik einzubeziehen. Eines der Grundprinzipien des anglo-amerikanischen Rechts ist die Idee klar definierter Grenzen aller Regierungsgewalt, insbesondere der Polizei. Bayley bezeichnet dies als die „minimalistische“ Tradition der Polizeiarbeit.72 Diese Grenzen sind in der Bill of Rights

verankert. Community Policing erweitert jedoch die Rolle der Polizei und untergräbt die traditionellen Grenzen. Bayley bezeichnet dies als „maximalistische“ Polizeiarbeit. Sollten Polizisten zum Beispiel von Tür zu Tür gehen und gesetzestreue Bürger anrufen, wenn diese Menschen nicht die Polizei gerufen haben? Wenn die Polizei Gemeindegruppen organisiert, besteht die Gefahr, dass sie zu politischen Interessengruppen werden, die sich für von der Polizei unterstützte Kandidaten oder Themen einsetzen.73

Darüber hinaus, fügt Bayley hinzu, sei die Wahrscheinlichkeit, dass sie die individuellen Freiheiten einschränke, umso größer, je tiefer die Polizei in sozialstrukturelle Fragen eintauche, um die Ursachen von Nachbarschaftsproblemen aufzudecken. Nachdem beispielsweise Polizeibeamte in Portland, Oregon, die Art der zunehmenden Beschwerden von Bürgern über ungeordnetes Verhalten in der Umgebung von Minimärkten untersucht hatten, stellten sie fest, dass der Verkauf von Malzlikör und billigem Wein Gangmitglieder und Durchreisende anzog. Um das Problem zu beheben, forderten die Beamten die Ladenbesitzer auf, den Verkauf von Malz und billigem Wein freiwillig einzustellen. Die Ladenbesitzer, die alle einer einzigen ethnischen Gruppe angehörten, glaubten jedoch, die Polizei habe sie diskriminierend ausgesondert. Während das Problem schließlich gelöst wurde, erfuhren die Polizeibeamten, dass die Förderung der sozialen Verantwortung zwar Teil ihrer Rolle innerhalb der Gemeinschaft ist, aber negative Nebenwirkungen haben kann.74

Dezentralisierung und Rechenschaftspflicht
Eines der Grundprinzipien des Community Policing ist die dezentralisierte Entscheidungsfindung: Den Beamten mehr Entscheidungsbefugnis zu geben, an welchen Problemen sie arbeiten und wie sie ihre Zeit nutzen. Die Dezentralisierung schafft jedoch das Problem des möglichen Kontrollverlusts über das Verhalten der Polizei, was zu einem Machtmissbrauch führt. Herman Goldstein formuliert es so: „Wie frei sollten Gemeindebeauftragte sein, Alternativen zur Lösung von Problemen auszuwählen?“75

Die meisten Fortschritte bei der Kontrolle von polizeilichem Fehlverhalten, einschließlich Korruption und Gewaltanwendung, wurden durch eine zentralisierte Führung und Kontrolle erzielt. Ein wichtiges Instrument war die Erstellung von Verwaltungsvorschriften: die Bereitstellung von schriftlichen Vorschriften für die Beamten darüber, welche Verhaltensweisen nicht zulässig sind (Kapitel 11).

Eine Evaluierung des New Yorker CPOP-Programms ergab, dass die traditionellen Methoden der Überwachung von Streifenpolizisten für die Polizeiarbeit in der Gemeinde ungeeignet waren. Diese Methoden sind bürokratischer Natur, verlangen von den Beamten, Rechenschaft über die Nutzung ihrer Zeit und ihre Kontakte mit der Öffentlichkeit abzulegen, und dienen in erster Linie der Kontrolle von Fehlverhalten. In New York City gab es besondere Bedenken, dass zu viel Spielraum für die Beamten zu Korruption führen könnte – ein wiederkehrendes Problem in der Abteilung. Das CPOP-Programm verlangte von Sergeanten, dass sie eher eine Führungsrolle als eine streng disziplinierende Rolle spielen. Sergeants mussten die Offiziere bei der Problemlösung unterstützen, die CPOP-Einheit gegenüber dem Rest der Abteilung (wo es einige Feindseligkeiten gab) und sie gegenüber der Gemeinde vertreten.76

George Kelling und James Stewart warnen vor den Gefahren, die mit der Ermutigung von Polizeibeamten verbunden sind, auf die Bewohner der Gemeinde einzugehen. Eine Mehrheit der Einwohner kann Dinge verlangen, die illegal oder unsachgemäß sind. Kelling und Stewart weisen darauf hin, dass „eine Nachbarschafts-Anti-Kriminalitäts-Gruppe, die ausschließlich aus Hausbesitzern Weißer in einer rassisch gemischten Nachbarschaft besteht“, das Ausmaß der Rassenkonflikte in der Gegend nur erhöhen kann. Polizeistil, der in Wilson und Kellings „Broken Windows“ beschrieben wird. In diesem Artikel erklärt ein Polizist aus Chicago, wie die

Politik und Polizeiförderung

Die vielleicht stärkste Kraft hinter der weit verbreiteten Umsetzung der Bürgerpolizei war die Bundesregierung und Präsident Bill Clinton. Während Präsident Clinton für das Amt kandidierte, versprach er, mehr Polizisten auf die Straße zu schicken. Im September 1994 verabschiedete der Kongress der Vereinigten Staaten mit Unterstützung von Präsident Clinton das Gesetz zur Kontrolle und Strafverfolgung von Gewaltkriminalität (Crime Act). Das Gesetz genehmigte 8,8 Milliarden US-Dollar, um die Bemühungen der örtlichen Polizeibehörden zu finanzieren, Beamte einzustellen und die Polizeiarbeit in der Gemeinde umzusetzen. Von 1994 bis 2002 brachte das Programm mehr als 114.000 zusätzliche Beamte auf die Straße.1

Auf der anderen Seite hat die Bush-Administration wiederholt versucht, die Finanzierung zu streichen, die damit verbunden ist, mehr Beamte auf die Straße zu schicken, sowie die Organisation, die diese Mittel verteilt – das Office of Community Oriented Policing Services (COPS). Heute ist das COPS-Büro noch in Betrieb, wird jedoch nur mit etwa 51 Millionen US-Dollar finanziert, um die Einstellung von 762 zusätzlichen Beamten zu finanzieren. Infolgedessen hat die Bush-Administration das Programm um über 99 % gekürzt – und damit das COPS-Büro effektiv aufgelöst.2

Diskutieren Sie in der Klasse die politischen Faktoren, die bei der Einführung des COPS-Programms durch Präsident Clinton und beim Abbau des Programms durch Präsident Bush eine Rolle spielen. Welche Folgen hat dies für die örtlichen Polizeibehörden? Teilen Sie sich in Gruppen auf und recherchieren Sie im Internet zu diesem Thema. Siehe beispielsweise die Website der Heritage Foundations (http://www.heritage.org/Research/Crime/wm211.cfm) sowie die Website der US-amerikanischen Bürgermeisterkonferenz (http://www.usmayors.org/uscm/news/press_releases/documents/police_031402.asp). Als Übungsaufgabe könnte eine Gruppe für mehr Mittel für das COPS-Büro plädieren und eine andere gegen zusätzliche Mittel.

‘Jihong „Solomon“ Zhao, Matthew Scheider und Quint Thurman, „Funding Community Policing to Reduce Crime“, Criminology and Public Policy 2, 1 (YEAR): S. 7-33.

2Haushalt der Regierung der Vereinigten Staaten: Geschäftsjahr 2004, Anhang (Washington, DC: Government Printing Office, 2002) p. 650; Haushalt der Regierung der Vereinigten Staaten: Geschäftsjahr 2003, Anhang (Washington, DC: Government Printing Office, 2002) S. 644; http://www.heritage.org/research/crime/wm211.cfm erhalten am 22. Januar 2004; www.usdoj.gov/cops/news_info/press_releases/pr_3_21_02.htm.

Polizei entfernt Bandenmitglieder aus einem Sozialwohnungsprojekt: „Wir treten in den Arsch.“ Wilson und Kelling stellen fest, dass dieser Ansatz „mit keiner Vorstellung von einem fairen Verfahren und einer fairen Behandlung vereinbar ist“.78 Hier geht es um die Spannung zwischen den Forderungen der Gemeinschaft nach Ordnung und den Anforderungen eines fairen Verfahrens und gleichen Schutzes.

Widersprüchliche Gemeinschaftsinteressen

Die Arbeit mit der Community klingt in der Theorie wunderbar, aber Michael Buergers Studie über das RECAP-Programm von Minneapolis ergab, dass in einigen Fällen die Interessen der Community mit den Zielen eines innovativen Polizeiprogramms kollidierten. Ein Programm zielte auf Ladendiebstahl in Convenience Stores ab. Es stellte sich jedoch heraus, dass sich die Unternehmensvertreter mehr Sorgen über potenzielle Klagen von Kunden machten als über Ladendiebstahl, den sie tendenziell als normale Geschäftsausgaben betrachteten. Einige Ladenbesitzer befürchteten unterdessen, dass eine starke Polizeipräsenz ihre guten Kunden abschrecken und verschrecken würde. Ein Vorschlag, Jugendliche nach Ausgangssperren von Geschäften auszuschließen, stand im Widerspruch zu einem größeren Unternehmensprogramm, um Kindern sichere Häfen zu bieten. Die Polizei versuchte auch, Vermieter davon abzuhalten, an mutmaßliche Drogendealer zu vermieten. Aber viele Vermieter bevorzugten einige Drogendealer, weil sie ihre Miete pünktlich und bar bezahlten und generell versuchten, keine Aufmerksamkeit zu erregen. Kurz gesagt, widersprüchliche Interessen – insbesondere finanzielle Interessen – einiger Bewohner der Gemeinde können kreative Programme zur Lösung von Gemeindeproblemen behindern.79

Aber funktioniert Gemeindeüberwachung?

Auch wenn eine Reihe von Fragen offen bleiben, sieht die Zukunft der Bürgerpolizei rosig aus. Das Office of Community Oriented Policing Services (COPS) hat eine Reihe von Studien in Auftrag gegeben, die die Wirksamkeit der Bürgerpolizei untersuchen, von denen die größte von Zhao und Thurman durchgeführt wurde. Die Forscher untersuchten über einen Zeitraum von sechs Jahren 6.100 Städte, um die Auswirkungen von Einstellungsinitiativen der Gemeindepolizei (finanziert vom COPS-Büro) auf die Kriminalität zu bestimmen. Die Autoren kamen zu dem Schluss, dass die unter der Clinton-Administration implementierte Community Policing-Strategie äußerst effektiv war. Sie stellten fest, dass „eine Erhöhung um einen Dollar an innovativen Zuschüssen pro Einwohner zu einem Rückgang von 12,26 Gewaltverbrechen und 43,85 Eigentumsdelikten pro 100.000 Personen beigetragen hat.“80

Die Wurzeln der problemorientierten Polizeiarbeit

Herman Goldstein war 1979 mit seinem Konzept der problemorientierten Polizeiarbeit Vorreiter für einen neuen Ansatz für die Polizeirolle.81 Goldstein hatte durch seine Arbeit mit der American Bar Foundation Survey of Criminal Justice in den USA eine entscheidende Rolle bei der Erkennung der Komplexität der Polizeirolle gespielt 1950er Jahre.82 Anschließend half er bei der Ausarbeitung der Standards der American Bar Association (ABA), die die vielen verschiedenen Verantwortlichkeiten der Polizei betonten.83 In seinem 1977 erschienenen Buch Policing a Free Society argumentiert Goldstein, dass wir die Polizei als eine Regierungsbehörde betrachten sollten, die eine breite Palette verschiedener Dienstleistungen.84

Die zentrale Idee in Goldsteins erstem Artikel über problemorientierte Polizeiarbeit war, dass die Polizei ihre Rolle traditionell in vagen und allgemeinen Kategorien definiert hatte: Kriminalität, Ordnungspflege und Service. In der Praxis umfasst jede dieser allgemeinen Kategorien jedoch viele verschiedene Arten von Problemen. Die Kategorie der Kriminalität umfasst beispielsweise Mord, Einbruch und Trunkenheit am Steuer, die jeweils eine ganz andere Art von gesellschaftlichem Ereignis darstellen. Die Kategorie der Störung umfasst häusliche Streitigkeiten, psychische Probleme, öffentliche Trunkenheit und viele andere Probleme. Goldstein argumentiert, dass die Polizei diese Kategorien nehmen und in einzelne Probleme zerlegen und dann für jede einzelne spezifische Antworten entwickeln sollte – kurz: problemorientierte Polizeiarbeit.85

Goldstein weist auch darauf hin, dass die traditionellen Maßnahmen der polizeilichen Effektivität nicht sinnvoll sind. Die Daten im offiziellen Uniform Crime Reports (UCR)-System sind nicht nur äußerst problematisch, sondern das UCR-System fasst alle Verbrechen in einer globalen Kategorie zusammen. Ein problemorientierter Ansatz würde spezifische Wirksamkeitsmaße für spezifische Probleme erfordern.86

Zusammen mit einer wachsenden Zahl von Experten argumentiert Goldstein, dass die Polizei die Gefangenen ihres Kommunikationssystems ist. Das Notrufsystem zwingt sie zu einer reaktiven Rolle: Sie widmen den Großteil ihrer Ressourcen der Beantwortung von Servicerufen.87 Diese reaktive Rolle bedeutet, dass die Polizei in Einzelfällen (Anrufen) denkt. Goldstein argumentiert, dass dies jede ernsthafte Planung in Bezug auf die zugrunde liegenden Probleme verhindert.

Abbildung 10-6 veranschaulicht die Unterschiede zwischen traditioneller, 911-gesteuerter, vorfallbasierter Polizeiarbeit und problemorientierter Polizeiarbeit. Nach dem traditionellen Ansatz ist jeder

Vorfall wird als isoliertes Ereignis behandelt. Die Polizeibeamten sind nur darauf bedacht, auf jeden einzelnen Vorfall zu reagieren. Problemorientierte Polizeiarbeit hingegen betont die Analyse von Problemen und die Entwicklung geeigneter Lösungen, um auf die Probleme zu reagieren. Ein solches Modell erfordert die Dezentralisierung der Macht innerhalb der Polizei, damit die Beamten auf Linienebene nicht nur in der Lage sind, Probleme zu erkennen, sondern auch befugt sind, etwas dagegen zu unternehmen.88

Problemorientierte Polizeiarbeit wird oft mit gemeindeorientierter Polizeiarbeit verwechselt oder als Teil einer abteilungsweiten Gemeindepolizeistrategie implementiert. Wie jedoch in Abbildung 10-10 auf Seite 344 zu sehen ist, unterscheidet sich problemorientierte Polizeiarbeit von Gemeindepolizeiarbeit durch die Betonung des Endprodukts der Polizeiarbeit und nicht der Mittel, mit denen Polizeiarbeit geleistet wird.89 Eck und Maguire stellen fest, dass „einfach ausgedrückt“ , bei der bürgernahen Polizeiarbeit ist das Ziel, eine starke positive Beziehung zwischen der Öffentlichkeit und der Polizei aufzubauen. Probleme anzugehen ist zweitrangig. Während bei der problemorientierten Polizeiarbeit das Ziel darin besteht, Probleme, die die Öffentlichkeit betreffen, zu reduzieren. Enge Gemeindepartnerschaften sind oft wichtige Elemente bei der Bewältigung von Problemen, aber sie sind nicht das Endziel.“90

Der Problemlösungsprozess

Eck und Spelman weisen darauf hin, dass problemorientierte Polizeiarbeit typischerweise durch

einen vierstufigen Prozess implementiert wird, der als SARA bekannt ist: (1) Scannen, (2) Analyse, (3) Reaktion und (4) Bewertung (siehe Abbildung 10-7) .

Scannen

Die erste Stufe des SARA-Modells ist das Scannen. Das Scannen kann auf verschiedene Arten erfolgen. So können die Beamten im Laufe ihrer Schicht beispielsweise mögliche Probleme in ihrem Takt suchen und erkennen. Eine andere Strategie besteht darin, dass die Beamten Serviceanfragen und Beschwerden überprüfen, um potenzielle Probleme zu identifizieren. Eine weitere Scanstrategie besteht darin, sich mit Bewohnern zu beraten, die in dem von den Beamten zugewiesenen Bereich leben oder arbeiten. Bei den im SARA-Modell zu identifizierenden Problemen handelt es sich jedoch nicht um einzelne Vorfälle ohne Zusammenhang miteinander, sondern um Probleme mit einer zugrunde liegenden Ursache.

Analyse

Die zweite Stufe des SARA-Modells ist die Analyse. In dieser Phase muss die Polizei Informationen über das Problem sammeln, um Umfang, Art und Ursache des Problems zu ermitteln. Dies führt häufig dazu, dass sich die Polizei auf „drei Kategorien von Problemmerkmalen“ konzentriert: Akteure (Opfer, Täter, Dritte); Vorfälle (physische Umgebung, sozialer Kontext, Abfolge von Ereignissen); und vergangene Reaktionen (von der Gemeinschaft und ihren Institutionen).“91

Antwort

Die dritte Stufe des SARA-Modells ist die Reaktion. Die während der Analysephase gesammelten Daten werden verwendet, um eine Strategie zu entwickeln, um das Problem anzugehen und eine Reaktion zu implementieren. Die Reaktion umfasst in der Regel die Verwendung alternativer Lösungen, die oft

SARA-Problemlösungsmodell

Zusammenfassung der Scanschritte

Schritt 1

• Wäscheliste potenzieller Probleme.

Schritt 2

• Probleme erkannt.

Schritt 3

• Probleme priorisiert.

Schritt 4

• Nennen Sie das konkrete Problem.
• Listen Sie Beispiele auf, wo das Problem auftritt.
• Welche Einstellung verursacht die meisten Schwierigkeiten?

Überprüfung und Vorbereitung für die Analyse Hypothese

• Was ist Ihrer Meinung nach die Ursache des Problems, was Sie bereits wissen?
• Allgemeine Zielaussage.
• Wie werden Daten gesammelt und gemeldet?
• Wann beginnt die Datenerhebung?

Zusammenfassung der Analyseschritte

Schritt 1

• Welche Bedingungen oder Ereignisse gehen dem Problem voraus?
• Welche Bedingungen oder Ereignisse begleiten das Problem?
• Welche Folgen hat das Problem?
• Welche Schäden entstehen durch das Problem?

Schritt 2

• Wie oft tritt das Problem auf?
• Seit wann ist das ein Problem?
• Wie lange dauert jedes Auftreten des Problems?

Sollten Sie nun, nachdem die Daten gesammelt wurden, mit der Analyse fortfahren oder zum Scannen zurückkehren und das Problem neu formulieren?

Schritt 3

• Definieren Sie ein vorläufiges Ziel.
• Identifizieren Sie Ressourcen, die bei der Lösung des Problems hilfreich sein können.
• Welche Verfahren, Richtlinien oder Regeln wurden festgelegt, um das Problem anzugehen?

Zusammenfassung der Reaktionsschritte

Schritt 1

• Machen Sie sich Gedanken über mögliche Interventionen.

Schritt 2

• Betrachten Sie die Machbarkeit und wählen Sie zwischen Alternativen.
• Was ist zu tun, bevor der Plan umgesetzt wird?
• Wer ist für vorläufige Maßnahmen verantwortlich?

Schritt 3

• Skizzieren Sie den Plan und wer für jeden Teil verantwortlich sein könnte.
• Wird dieser Plan das Ziel ganz oder teilweise erreichen?
• Nennen Sie die spezifischen Ziele, die dieser Plan erreichen wird.
• Auf welche Weise können Daten gesammelt werden?

Schritt 4

• Was sind realistischerweise die wahrscheinlichsten Probleme bei der Umsetzung des Plans?
• Welche Vorgehensweisen sind möglich, wenn der Plan nicht funktioniert oder nicht richtig umgesetzt wird?

Implementieren Sie den Plan Zusammenfassung der Bewertungsschritte

Schritt 1

• Wurde der Plan umgesetzt?
• Welches Ziel wurde in der Antwort angegeben?
• Wurde das Ziel erreicht?
• Woher wissen Sie, ob das Ziel erreicht wurde?

Schritt 2

• Was wird wahrscheinlich passieren, wenn der Plan entfernt wird?
• Was wird wahrscheinlich passieren, wenn der Plan bestehen bleibt?
• Identifizieren Sie neue Strategien, um die Effektivität des Plans zu erhöhen.
• Wie kann der Plan in Zukunft überwacht werden?

Schritt 3
• Planung nach der Implementierung
• Planänderung
• Follow-up-Bewertung

Source: Police Executive Research Forum, SARA Problem Solving Model, http://www.policeforum.org/sara.html
die Hilfe von Anwohnern, anderen Einheiten der Polizei, anderen Regierungsbehörden, lokalen Unternehmen, privaten Organisationen oder jeder anderen Person oder Gruppe einbeziehen, die in der Lage sein könnte, bei der erforderlichen Reaktion zu helfen. Problemorientierte Polizeiarbeit betont, dass die Reaktion über traditionelle Strategien zur Kriminalitätsbekämpfung hinausgehen und Strategien und Taktiken anwenden sollte, die sich auf die Bedingungen auswirken, die Kriminalität und Unordnung erzeugen, anstatt nur das Symptom selbst (d. h. Kriminalität und Unordnung) zu behandeln. Eine solche Strategie versucht dann, eine größere Anzahl von Werkzeugen in den Werkzeuggürtel der Polizei aufzunehmen.

Bewertung
Die letzte Stufe des SARA-Modells ist die Bewertung. Die Bewertung beinhaltet eine Bewertung der Wirksamkeit der Reaktion. Es soll über impressionistische oder anekdotische Erfolgsnachweise hinausgehen und ein rigoroses Feedback einbeziehen, das es der Polizei ermöglicht, ihre Reaktion zu überarbeiten, wenn sie nicht erfolgreich ist. Das Feedback gibt der Polizei auch die Möglichkeit, noch einmal zu überprüfen, ob sie das Problem richtig erkannt hat oder nicht. Da die Polizei aufgrund der Vielzahl von Problemen, die sie zu lösen hat, eine Vielzahl von Antworten verwendet, ist keine einheitliche Art der Bewertung möglich. Daher ist die Polizei manchmal verpflichtet, über die Nutzung bestehender Datenquellen wie Aufrufe zum Dienst hinauszugehen, um beispielsweise Veränderungen in der Kriminalität zu messen, und muss nicht-traditionelle Daten wie Fotos sammeln und analysieren, um beispielsweise zu messen, Veränderungen der körperlichen Störung.

Wirksamkeit problemorientierter Polizeiarbeit
Die Bewertungen der problemorientierten Polizeiarbeit fallen im Allgemeinen positiver aus als die Bewertungen der Bürgerpolizei. In diesem Abschnitt werden die Projekte untersucht, die die stärksten Forschungsdesigns verwendet haben oder die eine beträchtliche nationale Aufmerksamkeit erhalten haben.

Problemorientierte Polizeiarbeit in Newport News
Das erste bedeutende problemorientierte Polizeiexperiment fand in Newport News, Virginia, statt. Die dortige Polizei war seit mehreren Jahren mit einer hohen Einbruchsrate in den Apartmentkomplex New Briarfield konfrontiert. Die erhöhte Polizeipräsenz in der Gegend reduzierte die gemeldeten Einbrüche um 60 Prozent, aber als die Beamten in andere Bereiche verlegt wurden, stieg die Einbruchsrate wieder an. 1984 generierte der Apartmentkomplex mehr Serviceanfragen als jede andere Wohngegend der Stadt. An diesem Punkt beschloss die Polizei, traditionelle Methoden aufzugeben und mit problemorientierter Polizeiarbeit zu experimentieren.92

Das Projekt nutzte das SARA-Modell. Die Scanning-Phase begann mit einer Analyse der Kriminalitätsmuster in der Umgebung und einer Meinungsumfrage unter den Wohnungsbewohnern. Die Umfrage half dabei, aufzuzeigen, inwieweit die physische Verschlechterung der Gebäude zu

Einbrüchen beigetragen hat. Die Task Force der Polizei, die New Briarfield zugewiesen wurde, reagierte mit Taktiken, die sich mit dem physischen Zustand der Gebäude befassten. Die Polizei organisierte auch ein Treffen der verschiedenen Regierungsbehörden, die für das Wohnprojekt verantwortlich waren. Anlage 10-8 listet die kontaktierten Behörden auf. Ziel des Treffens war es, eine abgestimmte Strategie zur Verbesserung der Bedingungen in der Anlage zu entwickeln. Ein dem Projekt zugeteilter Polizist half bei der Organisation einer Mietergruppe, die Druck auf die Stadtverwaltung ausübte, Verbesserungen in den Wohnungen vorzunehmen. Letztlich entschied man sich jedoch, die Wohnungen abzureißen und die Bewohner umzusiedeln.

Offizielle Statistiken weisen auf einen Rückgang der gemeldeten Kriminalität aufgrund problemorientierter Polizeiarbeit hin. Noch wichtiger war, dass die Tätigkeit der Beamten eine neue Rolle für die Polizei in der problemorientierten und kommunalen Polizeiarbeit darstellte: die Durchführung von Umfragen zur öffentlichen Meinung zur Identifizierung von Nachbarschaftsproblemen. Durch die Initiierung der Treffen über den Wohnkomplex fungierten Polizisten als Gemeindeorganisatoren oder Vermittler von Regierungsdiensten.

SMART in Oakland

Das SMART-Programm (Specialized Multi-Agency Response Team) in Oakland93 beinhaltete das Konzept der „Hot Spots“: bestimmte Orte mit einem hohen Maß an gemeldeter Kriminalität, Ordnungswidrigkeiten und/oder hohen Raten von Serviceanfragen.94 Das Oakland-Programm konzentrierte sich auf Drogen Hot Spots, insbesondere Häuser oder Mehrfamilienhäuser

Kontaktierte Behörden für Informationen über das neue Briarfield-Einbruchsproblem

Newport News Stadtagenturen

Office of Business Licenses – Aufzeichnungen über Unternehmenslizenzen
Gerichtsschreiber – Urkundenakten
Department of Codes Compliance – Informationen zur Gebäudesicherheit
Feuerwehr – Daten zu Feuer und Brandstiftung
Planungsabteilung – Landnutzungs- und Volkszählungsdaten
Department of Public Works – Informationen zu Straßenreinigung und sanitären Einrichtungen
Sanierungs- und Wohnungsbehörde – Daten zu Wohnförderungsprogrammen
Steueramt – Immobilienwerte und Steuerzahlungen

Staatliche Behörden

Virginia Corporation Commission – Unternehmensunterlagen
California Corporation Commission – Unternehmensunterlagen

Bundesagenturen

Federal Bureau of Investigation (lokales Büro) – Fragen der Betrugsermittlung
Internal Revenue Service – Eigentumsmuster
Department of Housing and Urban Development (Washington, D.C., Zentrale) – Wohnstandards und Kreditausfalldaten
Office of Management and Budget – Mehrfamilienhausprobleme und HUD-Hilfsprogramme

Quelle: John E. Eck und William Spelman, Problems-Solving: Problem-Oriented Policing in Newport News (Washington, DC: Police Executive Research Forum, 1987), Tabelle 9, p. 70.

Es wird angenommen, dass es eine hohe Wirkstoffaktivität gibt. Das wichtigste Element des Programms waren Besuche vor Ort durch Vertreter vieler verschiedener Regierungsbehörden: Durchsetzung der Wohnungsgesetze, Feuerwehr, Versorgungsunternehmen usw. (siehe Abschnitt über Newport News, S. 340). Besonderer Wert wurde auf die aggressive Durchsetzung von Verstößen gegen das Wohnungsgesetz gelegt, um Vermieter zu zwingen, ihre Immobilien zu sanieren (die Hypothese von zerbrochenen Fenstern). Der kalifornische Gesundheits- und Sicherheitskodex stellt einen Verstoß dar, eine Wohnung zu unterhalten, in der kontrollierte Substanzen hergestellt, verkauft oder verwendet werden. Darüber hinaus gab es ein Schulungsprogramm für Vermieter, das Wohnungseigentümern helfen sollte, Mieter zu überprüfen und potenzielle Drogendealer fernzuhalten.

Die Bewertung von SMART durch Lorraine Green ergab eine Verringerung der Kriminalität und Unordnung in den meisten Objekten, auf die das Programm abzielt. Darüber hinaus wurden Kriminalität und Unruhe nicht in die umliegenden Gebiete verlagert, und es schien tatsächlich eine „Verteilung“ der Vorteile in diese Gebiete zu geben. Kurzum, die gezielte Ansprache bestimmter Hot Spots führte zu einer generellen Verbesserung der Lebensqualität in der unmittelbaren Umgebung.

Zusammengefasst kombiniert SMART viele der Grundelemente problemorientierter Polizeiarbeit: Identifizierung spezifischer Probleme (in diesem Fall Problemorte), Koordination der Bemühungen vieler verschiedener Regierungsbehörden und Rückgriff auf Maßnahmen außerhalb des Strafrechtssystems.

San Diego: Zivile Rechtsmittel als Werkzeug zur Problemlösung
Eines der Hauptargumente von Herman Goldstein ist, dass die Polizei über das Strafjustizsystem hinaus nach Instrumenten und Ressourcen suchen sollte, um mit Problemen der Kriminalität und Unordnung umzugehen. Das SMART-Programm von Oakland zum Beispiel nutzte eine aggressive Durchsetzung von Wohnungsgesetzen, um Drogen-Hotspots anzugreifen.

Die Polizei von San Diego griff das Problem der Straßenprostitution mit einstweiligen Verfügungen an. Straßengänger, die Autos anhalten und Fußgänger anwerben würden, betrafen besonders ein Viertel. Diese Aktivität verschlechterte die Lebensqualität der Anwohner und schadete lokalen Unternehmen, indem sie Kunden abschreckte. Anstelle des traditionellen Ansatzes, Prostituierte zu verhaften, der das Problem selten löst, erwirkte die Polizei von San Diego einstweilige Verfügungen gegen einzeln genannte Prostituierte, die ihnen das Herumlungern und das Herunterfahren von Autofahrern untersagten. Ein Verstoß gegen die einstweilige Verfügung würde zu einer fünftägigen Gefängnisstrafe und einer Geldstrafe von 1.000 US-Dollar führen. Der Ansatz der einstweiligen Verfügung schien zu funktionieren, da Prostituierte aus der Gegend verschwanden.

Quellen: Office of Community Oriented Policing Services, COPS Office Report (Washington, DC: Government Printing Office, 1997), p. 32; Peter Finn und Maria O’Brien Hylton, Verwendung ziviler Heilmittel für kriminelles Verhalten (Washington, DC: Government Printing Office, 1994).

Das Boston Gun Project: Operation Waffenstillstand
Das Boston Gun Project war ein Problemlösungsprojekt, an dem die Polizei von Boston beteiligt war; das Büro für Alkohol, Tabak und Schusswaffen; Bundes- und Bezirksstaatsanwälte;

Bezirksbewährung und Patrouille; Außendienstmitarbeiter der Stadt Boston; die Bostoner Schulpolizei; und Jugendkorrekturen. In den frühen 1990er Jahren wurde Boston von einer Zunahme der Morde an Jugendlichen überwältigt. Kriminalitätsanalysen ergaben, dass es in Boston zwischen 1991 und 1995 durchschnittlich 43 Morde an Jugendlichen pro Jahr gab. Nach einer gründlichen Analyse, die von Forschern der Harvard University durchgeführt wurde, fanden die Projektteilnehmer einen starken illegalen Waffenmarkt für Jugendliche heraus. Sie fanden auch heraus, dass etwa 60 Prozent der an den Morden beteiligten Jugendlichen auch mit Banden in Verbindung standen, die in drei Bostoner Stadtteilen lebten.

Die Analysen veranlassten die Projektteilnehmer zu der Annahme, dass eine erfolgreiche Reaktion einen Angriff sowohl auf das Angebot als auch auf die Nachfrage nach Waffen beinhalten müsste. An die Bandenmitglieder wurde eine Nachricht versandt, dass die Bandenmitglieder, wenn die Schüsse nicht gestoppt werden, von Strafverfolgungsbeamten genau überprüft würden und es schwerwiegende Folgen geben würde. „Gangmitgliedern wurde gesagt, dass die Drogenmärkte geschlossen würden, Haftbefehle zugestellt würden, die Straße von Strafverfolgungsbeamten (einschließlich Bundespräsenz) wimmelte, Bettkontrollen bei Bewährungshelfern durchgeführt würden, Zimmer von Bewährungshelfern durchsucht würden, nicht registrierte Autos weggenommen und Ordnungswidrigkeiten wie das Trinken in der Öffentlichkeit würden verfolgt.“ In einem Fall wurde ein Bandenmitglied, das bei zahlreichen anderen Gelegenheiten wegen gewalttätiger Bandenaktivitäten festgenommen worden war, mit einer einzigen Kugel in der Tasche gefunden. Wegen seiner früheren Verurteilungen wurde er als Berufskrimineller verfolgt und zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.95 Die Bewertung ergab, dass das Projekt Auswirkungen auf Kriminalität, Kriminalitätsfurcht und die Zufriedenheit der Bewohner mit der Polizei hatte. Zwei Jahre nachdem die Operation in Kraft getreten war, gingen die Morde an Jugendbanden um 70 Prozent zurück. Die Angst vor Kriminalität unter den Bewohnern der betroffenen Gebiete nahm um 21 Prozent ab und die Zahl der Bewohner, die der Polizei vertrauen, um Verbrechen zu verhindern, stieg um etwa 33 Prozent

Die Bundesregierung hat 27 Initiativen zum Verbot von Waffen gegen Jugendkriminalität finanziert, die auf den Ergebnissen des Boston Gun Project basieren. Minneapolis, Minnesota, und Lowell, Massachusetts, beginnen, einige positive Ergebnisse zu sehen. Derzeit laufen Projekte in Chicago, Los Angeles, Rochester, New York City, Baltimore, Stockton und anderen Städten.97

Merkmale der Zero-Tolerance Policing

Zero-Tolerance Policing basiert theoretisch auf der Broken-Windows-Theorie. Sie fordert, dass sich die Polizei vor allem auf Unordnung, kleinere Kriminalität und den Anschein von Kriminalität konzentriert.98 Sie ist gekennzeichnet durch Interventionen, die das Straf- und Zivilrecht aggressiv durchsetzen und die der Wiederherstellung der Ordnung in den Gemeinschaften dienen. Es wird angenommen, dass die Bewohner durch aggressive Durchsetzung von Unordnung eher dazu neigen, sich um ihre Gemeinschaft zu kümmern, was die Ordnung erhöhen wird, was wiederum zu einer Verringerung der Angst vor Kriminalität führt und schließlich potentiellen Kriminellen signalisiert, dass Gesetzesverstöße nicht möglich sind toleriert werden (siehe Anlage 10-9).99

Wie in Abbildung 10-10 (auf Seite 344) gezeigt, unterscheidet sich die Null-Toleranz-Polizeiarbeit in einigen wichtigen Punkten von anderen Polizeistrategien. Erstens basieren bürgernahe Polizeiarbeit und problemorientierte Polizeiarbeit auf der Vorstellung, dass sich die Polizei auf die

Kriminalprävention konzentrieren sollte, während sich die Null-Toleranz-Polizei auf ein Modell der Kriminalitätsangriffe konzentriert der unterdrückende Aspekt der Polizeiarbeit. In mancher Hinsicht bringt es die Polizei zu einer traditionelleren Haltung gegenüber der Strafverfolgung zurück, eine Richtung, die von vielen amerikanischen Polizeibehörden aktiv unterstützt wird.“101

Zweitens unterscheidet sich die Strategie von Community Policing dadurch, dass sie auf der Annahme basiert, dass die Gemeinden, die die Polizei am dringendsten benötigen, auch am wenigsten über starke soziale Institutionen verfügen. Während die Polizeiarbeit in der Gemeinde auf der Idee basiert, dass die Gemeinde ein primärer Koproduzent der Kriminalitätsbekämpfung ist, basiert die Null-Toleranz-Polizei auf der Idee, dass die Gemeinde möglicherweise community

Kriminalitätsbekämpfungsstrategien nicht unterstützen können und die Polizei die Hauptverantwortung für die Kriminalitätsbekämpfung übernehmen muss.102

Drittens unterscheidet sich Zero-Tolerance-Policing vom problemorientierten Policing dadurch, dass es nicht versucht, Probleme sorgfältig zu identifizieren oder die Ursache von Problemen gründlich zu analysieren.103 Vielmehr konzentriert sich Zero-Tolerance-Policing auf bestimmte Verhaltensweisen. Kleinere Straftaten und Unordnung wie öffentliches Urinieren, Fahrpreis-Beatirig (den Fahrpreis in der U-Bahn nicht bezahlen, indem man die Drehkreuze überspringt), Prostitution, Herumlungern, aggressives Herumhandeln, Graffiti und „Rakeln“ (Jungen und junge Männer, die die Fenster putzen) Autos, die an Ampeln angehalten werden) stehen im Mittelpunkt.104

Viertens zeichnet sich Zero-Tolerance Policing durch seinen Fokus auf ortsspezifische Interventionen aus. Frühere Studien, die sich mit Hotspots befassten, haben ergeben, dass ein kleiner Anteil der Adressen überproportional für Kriminalität und Unordnung verantwortlich ist (Kapitel 7). Dementsprechend haben eine Reihe von Polizeidienststellen im ganzen Land damit begonnen, Kriminalität zu kartieren, was es ihnen ermöglicht, die Null-Toleranz-Polizeiarbeit auf Brennpunkte zu lenken.105

Fünftens unterscheidet sich Zero-Tolerance-Policing von anderen Polizeiinnovationen, weil es kulturell und organisatorisch eine Back-to-the-Basics-Strategie darstellt. Der Schwerpunkt der Kriminalitätsbekämpfung bietet sich für ein eher militaristisches Organisationsdesign an, das sowohl zentralisiert als auch intern fokussiert ist (Informationen fließen von der Verwaltung an den Linienoffizier) – eine Missions- und Organisationsstruktur, mit der viele Polizisten vertrauter sind und mit denen sie vertraut sind. Darüber hinaus erfordert es aufgrund der Betonung der proaktiven Strafverfolgung nicht, dass die Polizei eine grundlegende Änderung der Polizeikultur vornimmt, wie dies bei der bürgernahen Polizei und der problemorientierten Polizei der Fall ist.106

Die Wirksamkeit von Zero-Tolerance Policing

Während die Überwachung der Lebensqualität bei den Strafverfolgungsbehörden große Unterstützung gefunden hat, wurde ihrer Wirksamkeit wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Im Folgenden besprechen wir die polizeilichen Bemühungen in zwei Städten, in denen eine Null-Toleranz-Polizeipolitik implementiert und einer unabhängigen Bewertung unterzogen wurde.

Null-Toleranz-Polizei in New York City

Die vielleicht bekannteste Umsetzung der Null-Toleranz-Polizeiarbeit fand in New York City statt.

Auf der Grundlage der zerbrochenen Fenstertheorie führten Polizeikommissar William Bratton und Bürgermeister Rudolph Giuliani 1993 eine Null-Toleranz-Polizeistrategie ein. Zuvor war New York City von sozialen Unordnungen geprägt (nicht lizenzierte Hausierer, Obdachlosigkeit, Drogenkonsum auf Straßenebene).), körperliche Unordnung (Graffiti) und Kriminalität. Es gab ein allgemeines Gefühl, dass die Stadt außer Kontrolle geraten war.107 Kommissar Bratton kommentierte: „Ich kann mich erinnern, dass ich vom Flughafen kam, nach LaGuardia flog und über die Autobahn kam. Es sah aus wie aus einem futuristischen Film in Bezug auf Graffiti an jeder Autobahnmauer, Schmutz auf Gummireifen, die aussehen, als wären sie seit Jahren nicht gereinigt worden, ausgebrannte Autos, überall Müll.“108

Um diese Probleme anzugehen, führte die New Yorker Polizeibehörde eine Null-Toleranz-Strategie ein, die die Durchsetzungsbemühungen auf Ordnungswidrigkeiten wie aggressive Panhandling, Vandalismus, öffentliche Trunkenheit, öffentliches Urinieren und Prostitution konzentrierte.109 Die Strategie basierte erneut auf die Vorstellung, dass die Polizei durch die Konzentration der Polizeiressourcen auf Ordnungswidrigkeiten und geringfügige Kriminalität die Ordnung wiederherstellen könnte, was schließlich zu einer Verringerung der Kriminalität führen würde. Eine Analyse der Kriminalitätsdaten legt nahe, dass der Philosophiewandel der Abteilung einen erheblichen Einfluss auf das Verhalten der Beamten hatte. Die Zahl der Festnahmen wegen Vergehens in New York City stieg von 1993 bis 1996 dramatisch an und stieg von 133.446 auf 205.277.110

Viele Beobachter schreiben der neuen Polizeistrategie den Rückgang der schweren Kriminalität in New York City Mitte bis Ende der 1990er Jahre zu. Seit 1993 ist die Gesamtkriminalitätsrate um 27 Prozent gesunken, die Tötungsdelikte um 40 Prozent (auf den niedrigsten Stand seit 30 Jahren), Raubüberfälle um 30 Prozent und Einbruchdiebstahl um 25 Prozent. Dieser Rückgang der Kriminalität ist doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt. Diese Ergebnisse haben eine Reihe von Experten zu dem Schluss geführt, dass die Ordnungspflege effektiver ist als andere polizeiliche Strategien.111

Es gibt jedoch viele Kontroversen darüber, ob die Null-Toleranz-Polizeiung für diese Leistung Anerkennung verdient. Während William Bratton, der Polizeikommissar, der die Richtlinie eingeführt hat, und der Kriminologe George Kelling behaupteten, dass Nulltoleranz direkt verantwortlich sei,112 behaupteten der frühere New Yorker Bürgermeister David Dinkins und der frühere Polizeikommissar Lee P. Brown, dass das Community Policing Program (CPOP) sie Die in den 1980er Jahren eingeleiteten Maßnahmen zur Reduzierung der Kriminalität wurden eingeleitet.

Eine Reihe von Kriminologen haben auch darauf hingewiesen, dass die Schwerkriminalität in anderen Städten zurückgeht und dass der Rückgang in New York City Teil eines allgemeinen Trends ist. Schwere Kriminalität ereignete sich beispielsweise in Washington, D.C., wo die Polizei von Skandalen und Ineffizienz geprägt war. Es fiel auch in Los Angeles, wo nach dem Vorfall von Rodney King 1991 weniger Beamte festnahmen.113 Richard Rosenfeld und seine Mitarbeiter testeten diese Hypothese. Insbesondere untersuchten sie, ob die aggressive Polizeistrategie von New York City mit einer Reduzierung der Morde einherging, indem sie den Mordtrend mit 95 der größten US-Städte verglichen und Faktoren kontrollierten, die bekanntermaßen mit Gewaltkriminalität in Verbindung stehen. Ihre Analyse zeigte, dass der Mordtrend in New York City vor der Einführung der Null-Toleranz-Polizeipolitik nicht signifikant vom nationalen Durchschnitt

abwich und die Reduzierung der Morde nach ihrer Einführung für andere Großstädte während dieser Zeit nicht „untypisch“ war.114

Betriebswiederherstellung
Eine systematischere Untersuchung der Auswirkungen der Null-Toleranz-Polizeiarbeit wurde in Chandler, Arizona, durchgeführt.115 1995 wurde dem Stadtrat von Chandler klar, dass im innersten Teil der Stadt eine Zunahme von körperlichen und sozialen Unruhen zu verzeichnen war. Die Gegend war geprägt von Häusern mit zerbrochenen und fehlenden Fenstern, Türen, die aus den Angeln fielen, und von Müll und Schutt überladenen Eigenschaften. Die Gegend war auch bekannt für hohe Kriminalitätsraten, Drogenhandel auf Straßenebene und Prostitution.

Die Stadt reagierte, indem sie die Zuständigkeiten für die Durchsetzung der Bebauung von der Planungs- und Entwicklungsabteilung auf die Polizeibehörde verlagerte. Diese Einheit wurde für die Verringerung der körperlichen Unordnung verantwortlich, indem sie Verstöße gegen das Stadtgesetz durchsetzte. Die Polizei hat auch eine spezialisierte Einheit eingerichtet, um die Gesetze zur Aufrechterhaltung von Ordnungen aggressiv durchzusetzen. Die beiden Einheiten arbeiteten im Tandem und konzentrierten ihre Ressourcen auf vier Zonen, die jeweils etwa eine Quadratmeile groß waren. Dieses Projekt wurde als Operation Restoration bekannt und basierte theoretisch auf der Broken-Windows-Hypothese.

Die Ergebnisse der Studie legten nahe, dass das Projekt einen erheblichen Einfluss auf Verbrechen gegen die öffentliche Moral (z. B. Prostitution), ungeordnetes Verhalten und körperliche Störungen hatte. Ähnliche Trends wurden auch in den an das Zielgebiet angrenzenden Gebieten beobachtet, was darauf hindeutet, dass das Projekt auch Auswirkungen auf die Umgebung hatte. Diese Ergebnisse führten die Autoren zu dem Schluss, dass die Bekämpfung von Unordnung und geringfügiger Kriminalität möglicherweise keine wesentlichen Auswirkungen auf schwere Kriminalität hat, der Nutzen eines solchen Ansatzes jedoch auf die Probleme beschränkt sein kann, auf die sich das Projekt speziell konzentriert – nämlich physische und soziale and Störung. Es führte auch dazu, dass die Forscher die theoretischen Grundlagen der Null-Toleranz-Polizeiarbeit hinterfragten.

Potenzielle Probleme mit Zero-Tolerance-Policing
Während sich die Null-Toleranz-Polizeiarbeit im ganzen Land schnell zu einer beliebten Polizeistrategie entwickelt, bleiben eine Reihe wichtiger Fragen offen. Eine Reihe von Kritikern hat argumentiert, dass es keine eindeutigen Beweise dafür gibt, dass die Strategie zur Reduzierung der Kriminalität wirksam ist. Andere haben die negativen Auswirkungen der Strategie auf die Gemeinschaften in Frage gestellt.

Konflikt zwischen Polizei und Öffentlichkeit
Die Null-Toleranz-Polizeiarbeit wurde stark kritisiert, weil sie Beamte zu übermäßiger Aggressivität ermutigte. Einige sind sogar so weit gegangen, die Polizeistrategie als „Harassment Policing“ zu bezeichnen.116 Harcourt berichtet, dass die Polizei seit der Einführung der Null-Toleranz-Polizeiarbeit in New York City einen dramatischen Anstieg der Zahl der Bürgerbeschwerden verzeichnet hat. Von 1994 bis 1996 erhielt die Stadt 8.316 Missbrauchsbeschwerden, was einem Anstieg von 39 Prozent gegenüber den drei vorangegangenen Jahren entspricht. Darüber hinaus haben diese Beschwerden zu einem Anstieg der Vergleiche oder Urteile um 46 Prozent geführt,

wobei die Stadt von 1994 bis 1996 etwa 70 Millionen US-Dollar für polizeiliches Fehlverhalten zahlte, verglichen mit 48 Millionen US-Dollar in den drei Jahren zuvor.117

Amnesty International hat ähnliche Ergebnisse veröffentlicht: Die Zahl der Bürger, die Polizeibeamte wegen Fehlverhaltens der Polizei in New York City angeklagt haben, stieg von 977 im Jahr 1987 auf mehr als 2.000 im Jahr 1994. Sie berichteten weiter, dass die Geldprämien, die Bürgern in Fällen von Polizeibrutalität gewährt werden, von 13,5 Millionen US-Dollar in gestiegen sind 1992 auf über 24 Millionen US-Dollar im Jahr 1994.118 Im Jahr 2001 stimmte New York City zu, 50 Millionen US-Dollar an 58.000 Menschen zu zahlen, die 1996 und 1997 im Rahmen der Null-Toleranz-Praktiken des Ministeriums festgenommen wurden. Während des Verfahrens beschwerten sich mehrere Männer und Frauen, die noch nie zuvor festgenommen worden waren, dass sie, anstatt ein Ticket für die geringfügige Straftat ausgestellt zu bekommen (was in der Vergangenheit üblich war), in einem Polizeigefängnis festgehalten und inhaftiert worden waren, wo sie verpflichtet waren sich auszuziehen, ihre Brüste oder Genitalien anzuheben, zu hocken und zu husten.119

Einige haben behauptet, dass der Anstieg der Beschwerden weitgehend auf die Zunahme der Festnahmen aufgrund der Null-Toleranz-Strategie zurückzuführen ist. Das Civilian Complaint Review Board von New York City hat jedoch berichtet, dass Personen, die nicht von den Beamten festgenommen wurden, die meisten Beschwerden eingereicht haben, und weiter berichtet, dass viele derjenigen, die sich beschwerten, noch nie zuvor festgenommen worden waren.120

Zunahme der Kriminalität auf lange Sicht

Sherman weist darauf hin, dass eine Null-Toleranz-Polizeiarbeit zwar kurzfristig einen Einfluss auf die Reduzierung der Kriminalität haben könnte, langfristig aber auch zu einer Zunahme der schweren Kriminalität führen kann. Er argumentiert, dass ein Festnahmeprotokoll erhebliche Auswirkungen auf die unmittelbare und zukünftige Beschäftigung einer Person haben kann. Darüber hinaus weist er darauf hin, dass Festnahmen wegen geringfügiger Vergehen zu weiteren, schwereren Straftaten führen können, indem sie eine Person wütender und trotziger machen.121

Auswirkungen auf arme Gemeinschaften und Minderheiten

Harcourt argumentiert, dass sich die Null-Toleranz-Polizeiarbeit auf geringfügige Delikte wie Herumlungern, Panhandling und öffentliches Trinken konzentriert und sich in erster Linie an ärmere Gemeinschaften richtet, was wiederum Minderheitengemeinschaften bedeutet. Eine Untersuchung der Festnahmen von Ordnungswidrigkeiten zeigt, dass Minderheiten im Vergleich zum Anteil der Minderheiten an der Bevölkerung überproportional wegen Ordnungswidrigkeiten festgenommen werden. Besonders stark ist dieser Trend bei Delikten wie der Verdachtsfestnahme, die ein hohes Maß an Diskretion von Polizeibeamten erfordern. Dementsprechend kann eine Null-Toleranz-Polizeiarbeit die Polizei wieder auf den Weg des Legitimitätsverlusts in den Augen von Minderheiten führen und Minderheiten, die die Polizei wieder als strafende Besatzungsmacht sehen.122

Harcourt betont, dass die Ultraarmen, Minderheiten und andere „kulturelle Außenseiter“ am stärksten betroffen sein könnten. Er stellt fest, dass „indem wir die informelle Befugnis zur Definition von Abweichung an Polizeibeamte und einige Mitglieder der Gemeinschaft übertragen, wir möglicherweise die Unterdrückung politischer, kultureller oder sexueller Außenseiter in einer Weise ermöglichen, die unseren Vorstellungen von Demokratietheorie oder Verfassungsprinzipien widerspricht“. .“123

Ein Beispiel dafür ist in Chandler, Arizona, zu finden, wo lokale Unternehmen Tagelöhner – von denen viele illegale Einwanderer waren – wegen ihrer Störung des lokalen Geschäfts zur Anstiftung von der Straße entfernen wollten. Als Reaktion darauf gingen 30 Chandler-Polizisten und sechs INS-Beamte fünf Tage lang gegen illegale Einwanderer vor. Das Einsatzteam durchsuchte Häuser, hielt Fahrer an, hielt Fußgänger fest und verhörte Kinder auf dem Weg zur Schule, um sich über die Staatsbürgerschaft zu erkundigen. Insgesamt wurden 432 Einwanderer und zwei US-Bürger abgeschoben. Nach der Razzia stellte sich heraus, dass mehrere der Durchsuchungen vom Generalstaatsanwalt illegal durchgeführt wurden, und eine Reihe von Bewohnern meldeten sich und beschwerten sich darüber, von der Polizei aufgrund ihrer Nationalität schikaniert und geschlagen worden zu sein. Offizielle Festnahmeprotokolle detailliert das Ausmaß der Diskriminierung. Ein INS-Agent, der in seinem Bericht eine Verhaftung rechtfertigte, gab an, dass er „sofort einen Mangel an persönlicher Hygiene bei der Person bemerkte und einen starken Geruch, der bei illegalen Einwanderern üblich ist“. Die Razzia führte zu einer 35-Millionen-Dollar-Klage, die später außergerichtlich beigelegt wurde (eine vollständige Diskussion finden Sie im Abschnitt über die Wirksamkeit der Nulltoleranz-Polizeiarbeit in Chandler, Arizona, S. 346-347).124

Das Urteil über die Auswirkungen der Null-Toleranz-Polizei steht noch aus. Es gibt nur wenige Studien, die seine Wirksamkeit untersucht haben. Zukünftige Forschung ist erforderlich, um zu beurteilen, ob dieser Polizeistil vielversprechend ist und ob seine Verwendung langfristige negative Folgen haben kann.

Fallstudie
Projekt-Exil
Seit mehr als einem Jahrzehnt lauteten die Schlagzeilen der Zeitungen gleich: Ein weiterer Mord in der Stadt Richmond: Mordrate steigt; Die Waffengewalt geht weiter. Es war die nackte Realität, dass die Hauptstadt des Commonwealth of Virginia routinemäßig zu den fünf Städten mit den höchsten Pro-Kopf-Mordraten des Landes gehörte. Während die Mordraten in vielen Gegenden der Grafschaft sanken, stiegen sie in Richmond tatsächlich an. Der Gebrauch von Waffen durch Drogendealer, die Bereitschaft vieler, das Gesetz zu missachten und Waffen zu tragen, und eine hohe Inzidenz von häuslicher Gewalt haben diese hohe und ständig steigende Mordrate angeheizt.

1997 entwickelte und initiierte die US-Staatsanwaltschaft für den Eastern District of Virginia das Projekt Exile in Richmond, das darauf abzielte, die sinnlose und ungezügelte Gewalt zu reduzieren, die die Stadt heimsuchte. Project Exile ist ein aggressiver, innovativer und kreativer Ansatz zur Reduzierung der Mordrate, indem die Gewaltkultur in Richmond durch eine umfassende, mehrdimensionale Strategie verändert wird. Diese Strategie umfasst sowohl Komponenten der Strafverfolgung als auch der Strafverfolgung, die auf Abschreckung abzielen, sowie Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsprogramme mit Schwerpunkt auf Prävention.

Project Exile ist einfach und unkompliziert in der Ausführung und erfordert relativ begrenzte Ressourcen für die Strafverfolgung und die Strafverfolgung. Der Schwerpunkt und die Botschaft des Programms sind klar, prägnant, leicht verständlich und vor allem eindeutig: EINE ILLEGALE WAFFE BRINGT DICH ZU FÜNF JAHREN IN BUNDESGEFÄNGNIS. Für Kriminelle, die Waffen tragen, waren die Konsequenzen schnell, sicher und schwerwiegend. Für die Bürger von Richmond waren die Ergebnisse dramatisch. Sie haben ihre Nachbarschaften zurückerobert und leben jetzt in sichereren Gemeinschaften, in denen Häuser zu Häusern werden und Nachbarn echte Freunde werden

können.

Die Strafverfolgungs- und Strafverfolgungskomponenten unserer Strategie nutzen die strengeren Anleihevorschriften und Verurteilungsrichtlinien, die bei Bundesgerichten verfügbar sind, voll aus. In allen Fällen in Richmond, in denen es angebracht ist, werden Schwerverbrecher mit Schusswaffen, Drogendealer, die Schusswaffen verwenden oder besitzen, und diejenigen, die bei häuslicher Gewalt Schusswaffen verwenden, bundesstaatlich verfolgt. Das Projekt hat voll integrierte und koordinierte lokale, staatliche und bundesstaatliche (BATF/FBI) Strafverfolgungsbehörden sowie lokale und bundesstaatliche Staatsanwälte. Diese weit verbreitete Task Force ermöglicht die sofortige Identifizierung eines potenziellen Projekt-Exile-Angeklagten durch den Einsatz eines beschleunigten Meldesystems, das die Bearbeitungszeit von mehreren Monaten auf mehrere Tage verkürzt hat. Vor Gericht wird Anleihe routinemäßig und erfolgreich bekämpft, Angeklagte werden zügig vor Gericht gestellt und Mindeststrafen verhängt. Die durchschnittliche Haftstrafe für einen Projekt-Exile-Angeklagten beträgt beeindruckende 56 Monate. Mit rascher und sicherer Gerechtigkeit hat das Projekt Gewaltverbrechen in der Stadt Richmond abgeschreckt, indem es die Kultur der Gewalt und des kriminellen Verhaltens verändert hat.

Die andere wichtige und wesentliche Komponente des Projekts befasst sich mit der Prävention. Project Exile ist eine innovative Gemeinschaftsinitiative und Bildungsinitiative, die verschiedene Medien nutzt, um den Kriminellen die Botschaft zu vermitteln, dass illegale Waffen inakzeptabel sind und nicht toleriert werden. Noch wichtiger ist, dass es eine Community aufgebaut hat Allianz auf das Problem gerichtet. Eine Koalition von Führungskräften aus Wirtschaft, Gemeinde und Kirche sowie Organisationen wie der Einzelhandelsverband und die Handelskammer wurden zusammengestellt, um das Projekt zu fördern. Die Koalition, die als Project Exile Citizen Support Foundation firmiert, hat eine kreative Werbekampagne finanziert, die TV- und Radiowerbung, Reklametafeln, einen komplett schwarz lackierten Stadtbus mit dem Logo umfasst Eine illegale Waffe bringt Sie 5 Jahre in Bundesgefängnis, 15.000 Unternehmen Karten mit derselben Botschaft, die von der örtlichen Polizei auf der Straße verteilt wurden, und eine Print-Werbekampagne. Dieses Outreach-Programm war äußerst erfolgreich, indem es die Berichte der Bürger über Waffen vermehrte und die Gemeinde dazu anregte, die Bemühungen der Polizei zu unterstützen.

Durch diese Bemühungen wurden Hunderte von bewaffneten Kriminellen aus den Straßen Richmonds vertrieben. Eine gewalttätige Bande, die für viele Morde verantwortlich war, wurde aufgelöst, ihre Mitglieder befinden sich jetzt im Gefängnis. Das Tragen von Waffen durch Kriminelle wurde deutlich reduziert, was nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch unsere Polizeibeamten schützt. Beamte berichten nun, dass Drogendealer Waffen abwarfen, bevor sie vor der Polizei davonliefen, anstatt das Risiko einzugehen, mit einer Waffe erwischt zu werden. Informationen von Project Exile-Angeklagten waren entscheidend für die Aufklärung einer großen Anzahl von Morden. Vor allem scheinen diese Bemühungen die Flut der Gewalt einzudämmen. Die Zahl der Tötungsdelikte lag 1998 um etwa 33 % unter 1997, die niedrigste Zahl seit 1987. Im gleichen Zeitraum gingen die bewaffneten Raubüberfälle um 30 % zurück. 1999 gingen die Tötungsdelikte um weitere 21% zurück. Und in diesem Jahr sinken die Zahlen weiter. Dadurch fühlen sich die Bürger nicht nur sicherer, sie sind auch sicherer.

Aufgrund der nachgewiesenen Ergebnisse in Richmond hat die US-Staatsanwaltschaft im Eastern District of Virginia Project Exile auf das Gebiet Tidewater in Virginia ausgeweitet und verpflichtet sich, Project Exile so lange fortzuführen, wie dies erforderlich ist. Andere Städte haben die Auswirkungen von Project Exile auf die Stadt Richmond zur Kenntnis genommen. Die Konzepte von Project Exile wurden vollständig in Rochester, New York, umgesetzt, das bereits einen ähnlichen Erfolg wie in Richmond verzeichnet. Andere Städte wie Philadelphia, PA, Oakland, CA, Birmingham, AL, Baton Rouge, LA und Camden, NJ, sind dabei, Projekte nach dem Richmond-Modell umzusetzen.

Project Exile hat bewiesen, dass eine umfassende, multidimensionale Strategie funktionieren kann und wird. Es kann ein wichtiges Instrument sein, um eine der obersten Prioritäten von Präsident Clinton zu erreichen – die Reduzierung der Waffengewalt auf unseren Straßen.

Quelle: Erhalten von http://www.house.gov/judiciary/earlatt.htm am 22. Januar 2004.

Zusammenfassung: Eine neue Ära in der Polizei?
Für viele Polizeibeamte sind Bürgerpolizei, problemorientierte Polizeiarbeit und Null-Toleranz-Polizei einfach Schlagworte, die die traditionelle Polizeiarbeit maskieren oder die Polizeiarbeit, von der viele Polizisten glauben, dass sie sie seit Jahrzehnten praktiziert.125
Nichtsdestotrotz ist es klar, dass die Ideen der Bürgerpolizei, der problemorientierten Polizeiarbeit und der Null-Toleranz-Polizeiarbeit ein bemerkenswertes Maß an Innovation in der amerikanischen Polizeiarbeit inspiriert haben. Bayley kommt zu dem Schluss, dass das letzte Jahrzehnt des 20

Abschließend weisen Goldstein, Skolnick und Bayley darauf hin, dass wir nicht vorschnell argumentieren sollten, dass sich die Innovationen im Rahmen dieser Strategien nicht als effektiv erwiesen haben. Beide haben die meisten nicht der Aktivitäten, die als „traditionelle“ Polizeiarbeit bezeichnet werden. Wie wir bereits erfahren haben, werden Patrouillen (Kapitel 7), strafrechtliche Ermittlungen (Kapitel 8) und andere Aktivitäten selten strengen Bewertungen unterzogen; und noch weniger Bewertungen haben ihre Wirksamkeit bewiesen.127

Schlüsselbegriffe
zerbrochene Fensterscheiben, 316 soziale Unordnung, 317 körperliche Unordnung, 317 Polizeiarbeit, 317 Koproduzenten von Kriminalität
Steuerung, 319
Gemeindepartnerschaften, 319 Beratung, 319 Mobilisierung, 320 Problemlösung, 326 Problemorientiert
Polizei, 335
SARA, 337
Scannen, 337
Analyse, 337
Antwort, 337
Bewertung, 339 Null-Toleranz-Polizeiarbeit, 343

Zur Diskussion
Führen die Strafverfolgungsbehörden in Ihrer Gemeinde bürgernahe Polizeiarbeit, problemorientierte Polizeiarbeit oder Null-Toleranz-Polizeiarbeit durch? Besprechen Sie die Aktivitäten Ihrer lokalen Agentur:

1. Mit welchem Label wird das Programm beschrieben (COP, POP)?
2. Was ist der Inhalt des Programms (Gemeindetreffen, intensive Drogenbekämpfung, koordinierte Aktivitäten mit Programmen der nichtstrafrechtlichen Justiz)?
3. Wird das Programm abteilungsübergreifend oder von einer speziellen Einheit betrieben?
4. Wurde es evaluiert, und wenn ja, was waren die Ergebnisse dieser Evaluation?
5. Hat die Behörde vom COPS-Büro Gelder für zusätzliche Beamte erhalten?
6. Was hat die Agentur mit diesen Beamten gemacht?
7. Wenn Ihre Behörde keine Bürgerpolizei, problemorientierte Polizeiarbeit oder Null-Toleranz-Polizeiarbeit betreibt, finden Sie heraus, warum.

Internet-Übungen

Übung 1 Der Herman Goldstein Award würdigt herausragende Polizeibeamte und Polizeibehörden auf der ganzen Welt, die sich an innovativen Problemlösungsbemühungen beteiligen, die sich als wirksam bei der Reduzierung von Kriminalität und verwandten Problemen erweisen. Besuchen Sie die Website des Center for Problem-Oriented Policing und überprüfen Sie die Preisträger der letzten zwei Jahre. Seine Website ist www.popcenter.org/library-goldstein.htm. Vergleichen Sie Auszeichnungen, die von Personen außerhalb der Vereinigten Staaten erhalten wurden, mit denen, die an Offiziere und Behörden in den Vereinigten Staaten verliehen wurden. Was sind ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede?

Übung 2 Gehen Sie zu www.copsreportsfromthefield. org/, und klicken Sie auf Ihren Bundesstaat, um mehr über gemeindenahe Polizeiprojekte zu erfahren, die von der Bundesregierung in Ihrer Nähe finanziert wurden. Wussten Sie von diesen Projekten? Glauben Sie, dass es sich um wichtige Projekte handelte, die eine Finanzierung verdienten?

Übung 3 Viele Polizeibehörden beschreiben ihre gemeindenahen, problemorientierten Polizeiprogramme und Zero-Tolerance-Polizeiprogramme im Web. Sehen Sie sich die Websites verschiedener Abteilungen in Ihrer Region des Landes an. Was kannst du lernen? Beschreiben sie ihre Programme detailliert, was für Sie nützlich ist?

Anmerkungen

1. John Eck und Dennis Rosenbaum, „The New Police Order: Effectiveness, Equity, and Efficiency in Community Policing“, in Dennis Rosenbaum, Hrsg., The Challenge of Community Policing: Testing the Promise (Thousand Oaks, CA: Sage Publications, 1994) .
2. Jack R. Greene und Stephen D. Mastrofski, Community Policing: Rhetoric or Reality (New York: Praeger, 1988).
3. George L. Kelling und Mark H. Moore, „The Evolving Strategy of Policing“, Perspectives on Policing, No. 4 (Washington, DC: Government Printing Office, 1988), p. 8; John P. Crank, „Watchman and Community: Myth and Institutionalization in Policing“, Law and Society Review 28, No. 2 (1994): S. 325-51.
4. Wesley G. Skogan und George E. Antunes, „Information, Apprehension, and Deterrence: Exploring the Limits of Police Productivity“, Journal of Criminal Justice 7 (Herbst 1979): p. 232; James Frank, Steven G. Brandl, Robert E. Worden und Timothy S. Bynum, „Bürgerbeteiligung an der Koproduktion von Polizeiausgaben“, Journal of Crime and Justice XIX, Nr. 2 (1996): S. 1-30.
5. James Q. Wilson und George L. Kelling, „Broken Windows: The Police and Neighborhood Safety“, Atlantic Monthly 249 (März 1982): S. 29-38.
6. Wesley G. Skogan, Disorder and Decline: Crime and the Spiral of Decay in American Neighborhoods (New York: Free Press, 1990), S. 21-50.
7. Ebenda.

8. Mary Ann Wycoff, Community Policing Strategies (Washington DC: National Institute of Justice, 1995).
9. Dennis Rosenbaum, Hrsg., The Challenge of Community Policing: Testing the Promises (Thousand Oaks, CA: Sage, 1994).
10. David Bayley, Policing in America: Assessment and Prospects (Washington, DC: Police Foundation, 1998); Jerome Skolnick und David Bayley, „Theme and Variation in Community Policing“, in Michael Tonry und Norval Morris, Hrsg., Crime and Justice: A Review of the Research (Chicago: University of Chicago Press, 1988).
11. Stephen Mastrofski, „Community Policing as Reform: A Warningary Tale“, in Stephen Mastrofski und Jack Greene, Hrsg., Community
Polizeiarbeit: Rhetorik oder Realität (New York: Praeger, 1988); der obige Abschnitt wurde einem von Edward Maguire und Charles Katz vorgelegten Papier mit dem Titel The Validity and Reliability of Police Agencies' Community Policing Claims entnommen, das am 22. November 1997 auf den Jahrestreffen der American Society of Criminology in San Diego, Kalifornien, vorgestellt wurde .
12. Gary Cordner, „Community Policing: Elements and Effects“ in Roger Dunham und Geoffrey Alpert, Hrsg., Critical Issues in Policing (Prospect Heights, IL: Waveland, 1997).
13. Community Policing Consortium, Community Policing verstehen: Ein Handlungsrahmen (Washington, DC: Bureau of Justice Assistance, 1994).
14. Jerome Skolnick und David Bayley, The New Blue Line: Police Innovation in Six American Cities (New York: The Free Press, 1986).
fünfzehn.
Der obige Absatz wurde einem von Edward Maguire und Charles Katz vorgelegten Artikel mit dem Titel The Validity and Reliability of Police Agencies' Community Policing Claims entnommen.
16. David Bayley, Polizei für die Zukunft (New York: Oxford Press, 1994).
17. Bureau of Justice Statistics, Law Enforcement Management and Administrative Statistics, 2000 (Washington, DC: Government Printing Office, 2004).
18. Daniel W. Flynn, Definition der „Community“ in der Gemeindepolizei (Washington, DC: PERF, 1998).
19. Community Policing Consortium, Community Policing verstehen: Ein Handlungsrahmen.
20. Jack Green, „Community Policing in America: Change the Nature, Structure, and Function of the Police“, in Julie Horney, Hrsg., Policies, Processes, and Decisions of the Criminal Justice System (Washington, DC: National Institute of Justice, 2000).
21. David Carter, „Community Alliance“, in Larry Hoover, Hrsg., Police Management: Issues and Perspectives (Washington, DC: PERF, 1992).
22. David Bayley, Polizei für die Zukunft; der obige Absatz wurde einem von Edward Maguire und Charles Katz vorgelegten Papier mit dem Titel The Validity and Reliability of Police Agencies' Community Policing Claims entnommen
23. Green, „Community Policing in America: Die Art, Struktur und Funktion der Polizei verändern“.
24. E. J. Williams, „Enforcing Social Responsibility and the Expanding Domain of the Police: Notes from the Portland Experience“, Crime & Delinquency 42, No. 2 (1996): S. 309-23.
25. Green, „Community Policing in America: Die Art, Struktur und Funktion der Polizei verändern“. s. 314.
26. The Police Foundation, The Newark Foot Patrol Experiment (Washington, DC: The Police Foundation, 1981).
27. James Q. Wilson und George L. Kelling, „Making Neighborhoods Safe“, Atlantic Monthly 263 (1989): S. 46-53.
28. Craig Uchida, Brian Forst und Sampson Annon, Modem Policing and the Control of Illegal Drugs:

Testing New Strategies in Two American Cities, Abschlussbericht (Washington, DC: Police Foundation, 1992).
29. Wesley Skogan, „The Impact of Community Policing on Neighborhood Residents: A CrossSite Analysis“, in Dennis Rosenbaum, Hrsg., The Challenge of Community Policing (Thousand Oaks, CA: Sage, 1994), S. 167-81.
30. David Kessler und Sheila Duncan, „The Impact of Community Policing in Four Houston Neighborhoods“, Evaluation Review 20 (1996): S. 627-69.
31. Trevor Bennett, „Community Policing on the Ground: Developments in Britain“, in Dennis Rosenbaum, Hrsg., The Challenge of Community Policing (Thousand Oaks, CA: Sage, 1994) p. 240.
32. Ebenda.
33. Hubert Williams und Patrick V. Murphy, „The Evolving Strategy of Police: A Minority View“, Perspectives on Policing No. 13 (1990): p. 12.
34. University of Maryland, Kriminalität verhindern: Was funktioniert, was nicht, was vielversprechend ist – ein Bericht an den Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten (Washington, DC: US Department of Justice, Office of Justice Programs, 1997), S. 8- 1 bis 8-58.
35. Skogan, Disorder and Decline, S. 95.
36. Ebd., S. 148.
37. Wesley G. Skogan, „Fear of Crime and Neighborhood Change“, in Albert Reiss und Michael Tonry, Hrsg., Communities and Crime
(Chicago: University of Chicago Press, 1986), p. 222.
38. Wesley Skogan, Susan Hartnett, Jill DuBois, Jennifer Comey, Karla Twedt-Ball und Erik Gudell, Public Involvement: Community Policing in Chicago (Washington, DC: National Institute of Justice, 2000).
39. Eck und Maguire, „Haben Veränderungen in der Polizei die Gewaltkriminalität reduziert? Eine Bewertung der Beweise.“
40. Green, „Community Policing in America: Die Art, Struktur und Funktion der Polizei verändern“.
41. Jerome Skolnick und David Bayley, Community Policing: Issues and Practices around the World (Washington, DC: National Institute of Justice, 1988); Bayley, Polizei für die Zukunft.
42. Skolnick und Bayley, Community Policing: Issues and Practices around the World, p. 14.
43. Arthur Lurigio und Wesley Skogan, „Winning the Hearts and Minds of Police Officers“, in Ronald Glensor, Mark Correia und Kenneth Peak, Hrsg., Policing Communities (Los Angeles: Roxbury Publishing, 2000).
44. Ebenda.
45. Deb Weisel und John Eck, „Toward a Practical Approach to Organizational Change“, in Ronald Glensor, Mark Correia und Kenneth Peak, Hrsg., Policing Communities (Los Angeles: Roxbury Publishing, 2000).
46. Stephen Mastrofski, Roger Parks und Robert Worden, Community Policing in Action: Lessons from an Observational Study (Washington, DC: National Institute of Justice, 1998).
47. R. Trojanowicz und B. Bucqueroux, Auf dem Weg zur Entwicklung sinnvoller und effektiver Leistungsbewertungen (East Lansing, MI: National Center for Community Policing, 1992); Bayley, Polizei für die Zukunft.
48. Dennis J. Stevens, Fallstudien zur Gemeindepolizei (Upper Saddle River, NJ: Prentice Hall, 2000-2001).
49. Edward Maguire, „Strukturwandel in großen kommunalen Polizeiorganisationen während der Ära der Gemeindepolizei“, Justice Quarterly 14, Nr. 3 (1997): S. 547-76.
50. Jihong Zhao, Nicholas Lovrich und Hank Robinson, Community Policing: Verändert es die grundlegenden Funktionen der Polizeiarbeit? Journal of Criminal Justice 29 (2001): S. 373-400.

51. Wesley G. Skogan und Susan M. Hartnett, Community Policing, Chicago Style (New York: Oxford University Press, 1997).
52. Robert Kane, „Permanent Beat Assignment in Association with Community Policing: Assessing the Impact on Police Officers' Field Activity", Justice Quarterly 17, Nr. 2 (2000): S. 259-80.
53. Jihong Zhao, Ni He und Nicholas Lovrich, „Wertänderung bei Polizeibeamten in Zeiten organisatorischer Veränderungen: Eine Folgestudie mit Rokeach-Werten", erscheint in Policing: An International Journal of Police Strategies and Management.
54. Dennis Rosenbaum, Sandy Yeh und Deanna Wilkinson, „Auswirkungen der Gemeindepolizei auf das Polizeipersonal: Ein quasi-experimenteller Test", Crime and Delinquenz 40, Nr. 3 (1994): S.331-53.
55. Robin Haarr, The Impact of Community Policing Training and Program Implementation on Police Personal: A Final Report, vorgelegt dem National Institute of Justice, 2000.
56. Mastrofski, Parks und Worden, Community Policing in Action: Lehren aus einer Beobachtungsstudie.
57. Quelle: Bureau of Justice Statistics, Law Enforcement Management and Administrative Statistics, 2000 (Washington DC: Government Printing Office, 2004).
58. Gary Cordner, „Problem-Oriented Policing vs. Zero Tolerance", in Tara O'Connor Shelly und Anne Grant, Hrsg., Problem Oriented Policing (Washington, DC: Police Executive Research Forum, 1998).
59. Edward R. Maguire und Charles M. Katz, Community Policing, Loose Coupling and Sensemaking in American Police Agencies, präsentierten auf der Jahrestagung der American Society of Criminology in San Diego, Kalifornien, 1997.
60. Skogan und Hartnett, Community Policing: Chicago Style.
61. Ebd., S. 67-68.
62. Ebd., S. 113.
63. Ebd., S. 114.
64. Susan Sadd und Randolph Grinc, „Innovative Neighborhood Policing: An Evaluation of Community Policing Programs in Eight Cities", in Dennis P. Rosenbaum, Hrsg., The Challenge of Community Policing: Testing the Promises (Thousand Oaks, CA: Sage, 1994) , S. 27-52.
65. David Bayley, „Community Policing: A Report from the Devil's Advocate", in Greene und Mastrofski, Hrsg., Community Policing: Rhetoric or Reality, S. 225-37.
66. George L. Kelling und Mark H. Moore, „The Evolving Strategy of Policing", Perspective on Policing No. 4 (Washington, DC: Government Printing Office, 1988).
67. Greene und Mastrofski, Hrsg., Community Policing: Rhetoric or Reality.
68. Ebenda.
69. Ronald D. Hunter und Thomas Barker, „BS and Buzzwords: The New Police Operational Style", American Journal of Police 12, No. 3 (1993): S. 157-58.
70. David Bayley, Policing in America: Assessment and Prospectus (Washington, DC: Police Foundation, Februar 1998).
71. Skogan und Hartnett, Community Policing: Chicago Style.
72. Bayley, Polizei für die Zukunft, S. 126-28.
73. Bayley, „Community Policing: A Report from the Devil's Advocate".
74. Williams, „Erzwingung sozialer Verantwortung und der expandierende Bereich der Polizei: Notizen aus der Portland-Erfahrung".
75. Herman Goldstein, „Toward Community-Oriented Policing", Crime and Delinquency 33 (Januar 1987): S. 12.
76. Jerome McElroy, Colleen Cosgrove und Susan Sadd, Community Policing: The CPOP in New York

(Newbury Park, CA: Sage, 1993).
77. George L. Kelling und James K. Stewart, „Neighborhoods and Police: The Maintenance of Civil Authority“, Perspectives on Policing No. 10 (Washington, DC: Government Printing Office, 1989), p. 4.
78. Wilson und Kelling, „Zerbrochene Fenster“.
79. Michael E. Buerger, „The Problems of ProblemSolving: Resistance, Interdependencies, and Conflicting Interests“, American Journal of Police, XIII. 3 (1994): 1-36.
80. Jihong „Solomon“ Zhao und Quint Thurman,
A National Evaluation of the Effects of COPS Grants on Crime von 1994 bis 1999 (Omaha: University of Nebraska at Omaha, Dezember 2001), S. 2.
81. Herman Goldstein, „Improving Policing: A problem-Oriented Approach“, Crime and Delinquency 25 (1979): S. 236-58; Herman Goldstein, Problemorientierte Polizeiarbeit (New York: McGraw-Hill, 1990 .)
82. Samuel Walker, „Origins of the Contemporary Criminal Justice Paradigm: The American Bar Foundation Survey, 1953-1969“, Justice Quarterly 9 (März 1992): S. 47-76.
83. American Bar Association, Standards in Bezug auf die städtische Polizeifunktion, 2. Aufl. (Boston: Little, Brown, 1980), Standard 1-2.2.
84. Herman Goldstein, Policing a Free Society (Cambridge, MA: Ballinger, 1977).
85. Goldstein, „Verbesserung der Polizeiarbeit“.
86. Siehe die Diskussion in Geoffrey Alpert und Mark H.
Moore, „Measuring Police Performance in the New Paradigm of Policing“, in Department of Justice, Performance Measures for the Criminal Justice System (Washington, DC: Government Printing Office, 1993), S. 109-40.
87. Malcolm K. Sparrow, Mark H. Moore und David M. Kennedy, Beyond 911 (New York: Basic Books, 1990).
88. Green, „Community Policing in Amerika“.
89. John Eck und William Spelman, „Who Ya Gonna Call: The Police as Problem Busters“, Crime and Delinquency 33 (1987): S. 31-52.
90. Eck und Maguire, „Haben Veränderungen in der Polizei die Gewaltkriminalität reduziert? Eine Bewertung der Beweise“, S. 47-48.
91. John Eck und William Spelman, Problem Solving: Problem Oriented Policing in Newport News (Washington, DC: Police Executive Research Forum, 1987), S. 47.
92. Ebenda.
93. Lorraine Green, „Cleaning Up Drug Hot Spots in Oakland, California: The Displacement and Diffusion Effects“, Justice Quarterly 12 (Dezember 1995): S. 737-54.
94. Lawrence W. Sherman, Patrick R. Gartin und Michael Buerger, „Hot Spots of Predatory Crime: Routine Activity and the Criminology of Place“, Criminology 27 (1989): S. 27-55.
95. David Kennedy, Juvenile Gun Violence and Gun Markets in Boston (Washington, DC: National Institute of Justice, 1997).
96. Operation Waffenstillstand (Boston: Boston Police Department, 1998).
97. Ebenda.
98. Cordner, „Problemorientierte Polizeiarbeit vs. Nulltoleranz“.
99. Dorothy Roberts, „Forward: Race, Vagheit, and the Social Meaning of Order-Maintenance Policing“, Journal of Criminal Law & Criminology 89, Nr. 3 (1992): p. 811.
100 Green, „Community Policing in America: Die Art, Struktur und Funktion der Polizei verändern“.
101. Ebd., S. 318.
102. Ebenda.

103. Cordner, „Problemorientierte Polizeiarbeit vs. Nulltoleranz“.
104. George Kelling und Catherine Coles, Reparatur kaputter Fenster (New York: The Free Press, 1996).
105. Green, „Community Policing in America: Die Art, Struktur und Funktion der Polizei verändern“.
106. Ebenda.
107. William Bratton, „Remark: New Strategies for Combating Crime in New York City“, Fordham Urban Journal 23 (1996): S. 781-85.
108. Ebenda.
109. Dan Kahn, „Sozialer Einfluss, soziale Bedeutung und Abschreckung“, Virginia Law Review 83, (1997): S. 349-95.
110. Bernard Harcourt, „Nachdenken über das Thema: Eine Kritik der Abschreckungskonzeption des sozialen Einflusses, der Broken-Windows-Theorie und der Ordnungspflege im New Yorker Stil“, Michigan Law Review 97 (1998): S. 291-389.
111. Dan Kahn, „Sozialer Einfluss, soziale Bedeutung und Abschreckung“.
112. William Bratton, Turnaround: How America’s Top Cop Reversed the Crime Epidemie (New York: Random House, 1998).
113. Kelling und Coles, Reparatur kaputter Fenster; Samuel Walker, Sinn und Unsinn über Verbrechen, 4. Aufl. (Belmont, CA: Wadsworth, 1998),
S. 273-79.
114. Richard Rosenfeld, Robert Fornango und Eric Baumer, „Did Cease Fire, COMPSTAT und EXILE Reduce Homicide“, Criminology and Public Policy 4, Nr. 3 (2005): S. 414–77.
115. Charles M. Katz, Vincent J. Webb, David R. Schaefer, „An Assessment of the Impact of Quality of Life Policing on Crime and Disorder“, Justice Quarterly 18, 4 (2001): S. 825-76.
116. Robert Panzarella, „Bratton Reinvents ‚Harassment Model‘ of Policing“, Law Enforcement News (15./30. Juni 1998): S. 13-15.
117. Harcourt, „Nachdenken über das Thema: Eine Kritik der Abschreckungskonzeption des sozialen Einflusses, der Broken-Windows-Theorie und der Ordnungspflege im New Yorker Stil.“
118. Amnesty International, Vereinigte Staaten von Amerika: Polizeibrutalität und exzessive Gewaltanwendung im New Yorker Polizeidepartement (New York: Amnesty International, 1996).
119. Benjamin Weiser, „N.Y. Stimmt zu, 50 Millionen US-Dollar für Streifendurchsuchungen bei geringfügigen Straftaten zu zahlen“, International Herald Tribune 11. Januar 2001, S. 3.
120. Harcourt, „Nachdenken über das Thema: Eine Kritik der Abschreckungskonzeption des sozialen Einflusses, der Broken-Windows-Theorie und der Ordnungspflege im New Yorker Stil.“
121. Lawrence Sherman, „Policing for Crime Prevention“, Preventing Crime: Was funktioniert, was nicht, was vielversprechend ist – ein Bericht an den Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten, S. 8-1
bis 8-58.
122. Green, „Community Policing in America: Die Art, Struktur und Funktion der Polizei verändern“.
123. Harcourt, „Nachdenken über das Thema: Eine Kritik der Abschreckungskonzeption des sozialen Einflusses, der Broken-Windows-Theorie und der Ordnungspflege im New Yorker Stil“, S. 48.
124. Christian Parenti, Lockdown America: Polizei und Gefängnisse im Zeitalter der Krise (New York: Verso, 2000).
125. Hunter und Barker, „BS und Schlagworte“.
126. Bayley, Polizei für die Zukunft, S. 101.
127. Goldstein, „Auf dem Weg zu gemeinschaftsorientierter Polizeiarbeit“, S. 27; Skolnick und Bayley, The New Blue Line

Revision #1
Created 9 August 2025 14:09:35 by investigatione
Updated 9 August 2025 14:37:15 by investigatione